

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

2.5.1939 (No. 119)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verkaufspreis 10 Pf.



Großdeutschland beging das Fest der Volksgemeinschaft

Führerparole zum Arbeitsjahr

Die bedeutendste Revolution aller Zeiten - Sicherung des Lebensraumes unser höchstes Gebot

Berlin, 2. Mai. Das deutsche Volk bildete am 1. Mai wieder eine einzige frohe Gemeinschaft.

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Meine deutschen Arbeiter!

Der 1. Mai war seit jeher ein Fest und ein Feiertag unseres Volkes. Es ging dies zusammen mit unserer langen Winterzeit.

das große Frühlingsfest des Volkes.

Alle Menschen haben an diesem Fest teilgenommen, weil sich dieser Frühling allen gleichmäßig offenbarte.

Freilich: Auch hier zeigte sich die ganze Unfähigkeit der damaligen Machthaber. Denn obwohl sie die Macht in Deutschland hatten, konnten sie doch nicht einmal ihren Feiertag zum nationalen Feiertag proklamieren.

zum Feiertag der deutschen Volksgemeinschaft.

Befonders heuer, meine Volksgenossen, müssen wir das empfinden. Denn wir erleben nicht nur einen Frühlingsanfang in der Natur, wir erleben den Frühlingsanfang in unserem Volke.

Feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer

Der Führer verleiht 99 Betrieben die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Berlin, 2. Mai. Als Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes fand am Sonntag eine feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer statt.

Nachdem der Beauftragte für die Durchführung des Leistungswettkampfes der Betriebe, Dr. Gupfauer, die Bedeutung des Leistungswettkampfes gewürdigt hatte, beglückwünschte der Führer zunächst die dank ihrer vorbildlichen Arbeit ausgezeichneten Betriebsführer und ihre Betriebsobleute.

Am Schluß seiner von den Schaffenden begeistert aufgenommenen Ansprache gab der Führer seiner großen Freude

wollen - so werden sie doch diese aufgehende Sonne nicht mehr verdüstern können.

Was uns diesen 1. Mai besonders feiern läßt, ist das Bewußtsein, daß nunmehr seit einem Jahr aufs neue Millionen deutscher Volksgenossen zum Reich zurückgeführt sind.

Es gibt kein schöneres Symbol für dieses Fest als den Baum, den Sie hier in unserer Mitte sehen, diese gewaltige Tanne, die aus dem Sudetenland stammt.

Daß nun das neue Deutschland diesen 1. Mai anders feiert als einst, ist schon wunderbar. Daß ihn Großdeutschland feiern kann, muß uns alle glücklich machen.

im gewaltigsten Umbruch aller Zeiten befinden!

Welch eine Revolution der Gedanken, daß wir bei uns eine Welt von Auffassungen beseitigten, nicht dadurch, daß wir jagen: eine Klasse wird vernichtet, um eine andere an ihre Stelle zu setzen.

um an ihre Stelle das Volk, die Volksgemeinschaft, zu setzen!

(Wieder brechen die Hunderttausende in brausenden Beifall aus.) Als ich im Jahre 1933 die Macht übernahm, da zeigte sich unser Deutschland noch als der in einzelnen Staaten aufgeteilte und nur halb zusammengehaltene Stammesstaat.

Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geodet.

Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reize von Vorurteil aus unserem Volke herausgerissen haben wird.

Wir haben einige Erkenntnisse allmählich in Fleisch und Blut übernommen, die so einfach und natürlich sind, daß sie vielleicht gerade deshalb bisher nicht erkannt worden sind.

Ungarns Staatsmänner beim Führer

Berlin, 2. Mai. Der Führer empfing am Samstag in der Neuen Reichskanzlei den königlich ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und den königlich ungarischen Außenminister Graf Csaky zu einer längeren Aussprache.

Neue Aufgaben für Senf-Inguart und Senlein

Berlin, 2. Mai. Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter in Österreich, Dr. Senf-Inguart, dessen Amt am 1. Mai seine Erledigung gefunden hat, vorbehaltlich der Zuweisung eines besonderen Aufgabengebietes, zum Reichsminister ernannt.

reich ist an dessen Stelle getreten, einheitlich organisiert, einheitlich ausgerichtet und das Wort: „Ein Volk, ein Reich und eine Führung“ bedeutet schon wirklich eine Revolution in deutschen Landen.

Aber auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit.

Wir haben gelernt unser Leben und seine Ansprüche im wesentlichen durch die Produktion gesichert zu sehen, d. h. an die Spitze unserer Wirtschaftserkenntnisse ist der Grundsatz getreten, daß ein Volk nur das verzehren kann, was es sich erarbeitet.

Meine Volksgenossen! Kein Führer kann mehr an Kraft einlegen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was Ihr mir nicht gebt, kann ich niemals zu Eurem Vorteil zum Einsatz bringen!

Wenn Ihr mir eure einmütige Geschlossenheit verweigert, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen - es ist nicht mehr wert für Euch, als Euer Wille wert ist für mich!

mer mehr und löst sich in brausenden Beifall für den Führer). So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Ueberheblichkeit.

Aber wie lächerlich ist das doch alles gegenüber dem gemeinsamen Schicksal, das sich gebieterisch über uns erhebt. Was bedeutet das alles gegenüber der Tatsache, daß wir entweder gemeinsam unseren Lebenskampf beginnen oder alle zusammen zugrunde gehen — auch der mit seiner sogenannten Geldbörse oder seinem älteren Namen oder seinen Vorfahren oder seiner vermeintlichen Bildung. (Wieder bricht stürmische Zustimmung los.)

Wir sind auf Geduld und Verderb aneinander angewiesen. Und wenn es einer noch nicht begreifen sollte — ich weiß nicht, wo er steht (ernente Heiterkeit) — dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt. Wie steht sie uns gegenüber? Was haben wir von ihr überhaupt zu erwarten? Sind nicht

wieder die alten Einkreisungspolitiker tätig,

z. B. Leute, die schon im Jahre 1914 nur das kannten? (Die Massen brechen in stürmische Entrüstungsraufe aus). Es ist dieselbe internationale Clique von Kriegshebern, die schon damals ihr Unwesen getrieben hat. Was können wir von denen erwarten, meine Volksgenossen? Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen diese lächerlichen Vorurteile, soweit sie noch vorhanden sein sollten, weit von sich werfen und fest aneinanderbrücken in der Ueberzeugung, daß wir gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen sind, getrennt aber ihr erliegen werden! (Die Hunderttausende stimmen erneut dem Führer mit brausenden Beifall zu.)

Und daher wollen wir auch unser Volk in diesem Sinne erziehen. Und wenn mich manches Mal vielleicht so irgend ein alter bornierter Kopf zur Verzweiflung bringt, dann brauche ich ja bloß seinen Jungen zuzuschauen, und dann kriege ich schon wieder die Hoffnung. (Wieder brandet der Beifall empor.) Das, was an diesen einzelnen alten Stämmern nicht mehr zu reparieren ist, das hat die Jugend, Gott sei Lob und Dank, schon längst überwunden. In ihr wächst ein neues Geschlecht heran, ein Geschlecht, so wie wir uns das einmal für die Zukunft vorstellen.

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um diese Erziehung durchzuführen. Manchmal gehen wir dabei allerdings über die Fugen. Freiheit des Einzelnen hinweg. Ich kann mir vorstellen, daß es den einen oder anderen gibt, der sagt — oder sagen würde; denn er kann es jetzt nicht sagen — „Ich sehe nicht ein, warum mein Sohn jetzt zum Arbeitsdienst soll. Er ist doch zu etwas Besserem geboren. Warum soll er jetzt mit einem Spaten herumgehen? Könnte man ihn nicht irgendwie geistig beschäftigen, ihm geistige Arbeit geben?“ — Was Du, mein lieber Freund, schon unter Geist verstellst! (Wieder bemächtigt sich der Hunderttausende stürmische Heiterkeit.) Wenn Dein Junge jetzt sechs Monate im Westen mit dem Spaten für Deutschland gearbeitet hat, dann hat er praktisch mehr geleistet als vielleicht Dein ganzer Geist seit seines Lebens für Deutschland leisten konnte. (Mit brausendem Beifall stimmen die Massen dem Führer zu.) Und vor allem: er hat ja mitgeholfen, eine der schlimmsten geistigen Verirrungen zu beseitigen, die es gibt, nämlich die innere Zerrissenheit eines Volkes. Wir können natürlich nicht sagen: „Wenn er nicht will, braucht er nicht zu arbeiten.“ Bildet man sich vielleicht ein, daß die Arbeit, sagen wir in einer chemischen Fabrik, mit einem ganz üblen Geruch in einer Demokratie so etwas Wunderbares sei, so etwas Herrliches? Man sage mir doch nicht: „Ja, das ist der Zauber der Arbeit, der hier duftet.“ (Wieder bricht stürmische Heiterkeit durch.) Durchaus nicht! Das ist ein Gestank, meine verehrten Herrschaften! Aber es müssen 100.000 Arbeiter das eben dann mitnehmen, und die nehmen es auch mit. Folglich kann der andere auch den Spaten auf sich nehmen! Und er wird ihn auf sich nehmen! Und damit komme ich

zum Problem der Freiheit überhaupt.

Freiheit? Jawohl! Soweit das Interesse der Volksgemeinschaft dem Einzelnen Freiheit gibt, ist sie ihm gegeben. Dort, wo seine Freiheit die Interessen der Volksgemeinschaft beeinträchtigt, hört die Freiheit des Einzelnen auf. Dann tritt die Freiheit des Volkes an die Stelle der Freiheit des Einzelnen. (Brausender Beifall der Hunderttausende bestätigt die Worte des Führers.) Im übrigen wird in keinem Staat die geistige Leistung mehr geschätzt als bei uns. Ich glaube, das sieht man schon an der Führung. (Beifall und Heiterkeit erneuern sich minutenlang.) Wir bilden uns ein, daß in Deutschland immerhin Leute an der Spitze des Staates stehen, die es geistig mit den Vertretern der anderen Staaten schon aufnehmen können. (Wieder stimmen die Massen mit brausender Heiterkeit dem Führer zu.)

Ueber alle Freiheit des Einzelnen steht aber die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches.

Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot.

Daß wir den Frieden lieben, brauche ich daher nicht zu betonen. Ich weiß, daß eine gewisse internationale Journaliste Tag für Tag lügt, uns verdächtigt und uns verleumdet. Mich wundert das nicht, denn ich kenne diese Kreaturen ja z. B. noch von hier. Sie sind auch ein Exportartikel, aber nur als Ausschußware der deutschen Nation! (Stürmische Zustimmung.) In der amerikanischen Union hat man eine Boykottbewegung gegen den deutschen Export organisiert. Es wäre, glaube ich, vernünftiger gewesen, man hätte die deutschen Waren statt der minderwertigsten deutschen Subjekte importiert. Wir können allerdings froh sein, daß wir diese Ware los sind! Wie die anderen damit fertig werden, ist ihre Sache. Daß sie uns nicht gefährlich werden, dafür werden wir sorgen, und dafür habe ich vorgesorgt! (Mit stürmischen Heilrufen feiern die Massen den Führer.) Ich kenne ja doch meine politischen „Freunde“ von der Zeit vor der Machtübernahme, die Leute, die damals immer aussprachen, daß sie kein Vaterland kennen. Das stimmt ja auch, weil sie ja Juden sind und daher mit uns nichts zu tun haben. Diese Leute bestätigen natürlich jetzt ihre Auffassung und ihr altes Bekenntnis, d. h.: Sie hegen gegen Deutschland mit allen Mitteln.

Und ich — ich rüste mit allen Mitteln!

(Die Hunderttausende bereiten dem Führer minutenlange begeisterte Ovationen.)

Daß ich den Frieden liebe, geht vielleicht am meisten aus meiner Arbeit hervor. In ihr liegt der Unterschied zwischen mir und diesen Kriegshebern. Was schaffe ich, und was

tun diese Elemente? Ich habe hier ein großes Volk und trage dafür die Verantwortung. Ich verjuche, dieses Volk groß und glücklich zu machen. Ungeheure Werke werden hier geschaffen, gewaltige Industrien entstehen, große Bauten für die Volkserziehung werden ins Leben gerufen, gewaltige Dokumente unserer Kultur sind im Bau begonnen worden — nicht nur hier in Berlin, sondern auch in einer großen Anzahl weiterer deutscher Städte. Was haben wir nicht alles in diesen Jahren geschaffen! Was ist in diesen Jahren alles begonnen worden! Und wieviele dieser Werke brauchen 10 und 20 Jahre, bis sie fertig werden! Ich habe also Grund genug, den Frieden zu wollen. Aber diese Heber brauchen den Frieden nicht, weil sie für den Frieden nichts schaffen und nicht für ihn arbeiten. Ich brauche die einzelnen Figuren gar nicht zu nennen. Das sind die uns bekannten internationalen Schreiberlinge. Sie sind so maßlos geschickt! Sie wissen überhaupt alles. Nur eines haben sie nicht gewußt, nämlich, daß ich zur Macht komme. (Wieder bemächtigt sich stürmische Heiterkeit der Massen.) Das haben sie noch nicht einmal gewußt im Januar 1933. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich an der Macht bleibe, das glauben sie noch nicht einmal im Februar 1933. Sie haben nicht gewußt, daß ich Deutschland freimachen werde, das haben sie noch nicht einmal 1935 oder 1936 geglaubt. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich die deutschen Volksgenossen befreien und in die Heimat zurückführen werde; das haben sie noch nicht einmal 1937 und 1938 gewußt. Sie haben nicht gewußt, daß ich sieben Millionen Erwerbslose beseitige; noch vor drei Jahren wußten sie es nicht, noch vor zwei Jahren glaubten sie es nicht. Daß ich in Deutschland einen Vierjahresplan durchsetzen werde, haben sie auch nicht gewußt. Gar nichts haben sie gewußt! Aber sonst wissen sie alles! (Zimmer stürmischer wird die Heiterkeit.)

Ich weiß nicht, die Leute sind ja immer Parasiten gewesen, aber manches Mal kommt es einem fast vor, als ob sie eine besondere Art von Gehirnparasiten wären. Denn sie wissen z. B. genau, was in meinem Gehirn vorgeht. Was ich in der Rede z. B. die ich jetzt vor Ihnen halte, sage — das haben sie schon gestern genau gewußt. Auch wenn ich es selbst noch nicht gewußt haben würde — aber sie wußten es schon, diese Gefäße der Weisheit. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Es gibt überhaupt nichts, was diese Art von Kreaturen nicht wissen. Wobei sie die eiserne Stirn besitzen, dann, wenn ihre Behauptungen Lügen gestraft werden, sofort neue Behauptungen aufzustellen. — Ein alter Jubentrick! Dadurch kommen die Menschen nicht mehr zum Nachdenken. Wenn diese nämlich nachdenken würden, was die alles schon prophezeit und was dann ganz anders gekommen ist, dann würden sie für ihre Lügenmeldungen nicht einmal mehr einen blanken

Denn das ist der Sinn des 1. Mai: Der Feiertag zu sein der deutschen Arbeit in Stadt und Land, der Feiertag all der schaffenden Menschen und das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Gerade an einem solchen Tage sehr ich mit einer unbedingten Zuversicht in die deutsche Zukunft!

Dafür, daß unser Volk richtig erzogen wird, bürgt meine Bewegung!

Dafür, daß es tapfer verteidigt wird, bürgt mir die deutsche Wehrmacht!

Dafür, daß es niemals mehr im Innern zerfällt, sind mir Garant die deutsche Volksgemeinschaft und in ihr alle die Millionen deutscher Menschen in Stadt und Land, die ich in diesem Augenblick begrüße.

Unser Großdeutsches Reich und unser Volk von Ost und West und Nord und Süd Siegesheil!

Polen weiter im Schlepptau der Kriegstreiber

Nervöse Kriegsspychose immer stärker — Beispiellos naive Ansprüche auf Danzig

Warschau, 2. Mai. Polen wird in immer stärkerem Maße von einer nervösen Kriegsspychose erfaßt. Das das Militärblatt „Polska Brojna“ bereits zu verfechten gegeben, daß es an keine friedliche Regelung der offenen Fragen zwischen Polen und Deutschland glaube, so hat La nd wirtsch a f t s m i n i s t e r P o n i a t o w s k i auf einer Bauernversammlung in einer Rede, die auch vom Rundfunk übertragen wurde, erklärt, man wisse nicht, wann Polen mit dem Schwert die Gesamtheit seines Gebietes und seiner Rechte werde verteidigen müssen. Polen müsse jedenfalls in ständiger Kriegsbereitschaft leben, und Polen sei bereit! ...

Auch der Vorsitzende der Nationalpartei, Kowalski, äußerte auf einer Parteiverammlung in Warschau, heute sei klar, daß man unaufhaltsam einem Kriege zutreibe; die Hoff-

schier erhalten. Aber es ist gerade ihre Taktik und ihr Trick, daß sie, kaum daß eine Prophezeiung widerlegt ist, sofort drei weitere bringen. So lägen sie sich nun einem Schneeballsystem eben weiter, von heute auf morgen, von morgen auf übermorgen. Die augenblicklich letzte Lüge ist, daß die 20.000 Deutschen, die seinerzeit in Marokko hätten gelandet werden sollen, überhaupt gar nicht in Marokko sind, sondern daß sie jetzt in Liberia gelandet wären. (Wieder bricht stürmische Heiterkeit über die Massenfundgebung hin.) Damals sollten diese Deutschen zum Teil durch Flugzeuge gelandet werden. Offenbar haben diese sich bis jetzt die ganze Zeit in der Luft herumgetrieben und sind soeben endgültig in Liberia niedergegangen. (Erneute Heiterkeit.) Nach acht Tagen wird natürlich kein Deutscher in Liberia sein, dann werden sie hin: „Es war nicht Liberia, sondern Madagaskar, wo sie hin wollten.“ (Zimmer stürmischer werden die Heiterkeitsausbrüche der begeisterten Massen.) Und wenn es das nicht ist, dann ist es — ja, ich habe ja neulich aufgezählt, was alles bedroht ist. — Sie haben das im Reichstag gehört. (Mit tosender Heiterkeit jubeln die Berliner dem Führer zu.) Diese Kriegsheber, die nichts leisten und in keinem Falle vor die Welt treten und sagen können: „Ich habe das und das geschaffen!“ — Die sind es, die die Völker wieder in das Verderben hineinschleichen wollen. Und sie werden vertreiben, wenn ich mich da nicht auf irgend welche Erklärungen oder Zusicherungen von Leuten verlasse, die selber im Dienste dieser Kriegsheber stehen, sondern

ausschließlich auf mein deutsches Volk, auf Euch!

(Die gewaltige Massenfundgebung bereitet dem Führer eine hinreichende minutenlange Ovation.)

Und sicher ist sicher! Eine Völkervereinigung in allen Ehren, aber die deutsche Weisheit ist für mich doch noch ein etwas zuverlässigerer Garant unserer Freiheit. (Wieder brausen die Heilrufe empor.) Und das ist das Ergebnis des Schaffens der deutschen Arbeit, genau so wie die innere Haltung unseres Volkes das Ergebnis des Fleißes und der Arbeit Millionen seiner tätigen Menschen ist! Das ist der deutsche Bauer, der treu und brav, ehrlich und fleißig seinen Acker bebaut und uns damit das Brot gibt. Und das ist der deutsche Arbeiter, der treu und brav, redlich und fleißig in seinem Betrieb seiner Arbeit nachgeht und uns damit die anderen Lebensgüter sichert. Das ist die Grundlage unserer Existenz! Und wenn wir nun auf eine so gewaltige Arbeit in diesen sechs Jahren zurückblicken können, dann glaube ich, haben wir ein Recht, einen Tag im Jahr zu bestimmen, an dem wir diese Arbeit und unsere Volksgemeinschaft feiern.

England puscht Polen auf

London, 2. Mai. Die englische Presse verliert, in sehr deutlicher Weise Polen als stark gerüstet hinzustellen. Schon allein aus den Ueberführungen, wie z. B. „Daily Herald“: „Polen hält eine Million unter Waffen“, „News Chronicle“: „Polen schaut nach Sowjetrußland“ oder „Daily Telegraph“: „Polen ruft mehr Truppen unter die Fahnen“, geht die tendenziöse Absicht der englischen Einkreisungspolitik deutlich hervor. Zur Frage von Danzig schreibt die „Times“: „Solange die Hälfte des polnischen Ueberseehandels durch Danzig gehe, würden die Polen, so glaube man in London, jeden überfliegenden Schritt verurteilen, dem sie betrachten Danzig als eines ihrer vitalen Interessen“. Die Vereinigung der Frage Danzigs und des Korridor durch die Friedensverträge „sei ein äußerst gerechter, wenn auch nicht etwa in jeder Hinsicht sehr praktischer Kompromiß gewesen“. Wie wenig sich das englische Blatt für eine sachliche und gerechte Lösung der deutsch-polnischen Fragen einsetzt, sondern nur die polnische Haltung verteidigen will, zeigt die Erklärung: „Nachdem Chamberlain vor einem Monat die Versicherung abgegeben habe, könne Polen nun auf alle Fälle verhandeln, und zwar nicht nur mit den Waffen in der Hand, sondern auch in dem Bewußtsein, daß Polens Souveränität und Unabhängigkeit voll garantiert ist von der geschlossenen Streitmacht Englands und Frankreichs“.

Moskaus Freude über die Maßnahmen im Elsaß

Paris, 2. Mai. Die Maßnahmen, die die französische Regierung im Elsaß mit der Auflösung verschiedener unter deutschem Namen geführter Kulturbünde getroffen hat, werden bezeichnenderweise vor allem von den französischen Kommunisten als Erfolg verbucht. In den Kommentaren der kommunistischen Blätter wird die Tatsache, daß am Mittwoch auch die Zeitung der elsaßischen Landespartei „Els“ beschlagnahmt wurde, mit besonderer Genugung verzeichnet. Der kommunistische „Ce Soir“ stellt fest, daß gerade in Elsaß und in Lothringen die antikommunistische Aktion besonders stark war. „Nirgendso stark wie in Elsaß und in Lothringen ist die Antijonkempagne geführt worden, die Frankreich seines wertvollen Bündnispartners berauben sollte.“ Es wird nun als besonderer kommunistischer Sieg verbucht, daß die französische Regierung hier eingegriffen hat.

Sie werden besserer Laune sein, wenn Sie „besser“ rauchen!

ATIKAH 5^{PR}

nung, ihn aufhalten zu können, werde immer geringer. Kowalskis weitere Ausführungen bewegten sich im Rahmen der bereits in der polnischen Presse, die mit einer geradezu beispiellosen Naivität von L i s k e A n s p r ü c h e auf Danzig und andere gegen Deutschland geltend zu machen Lug, all-gemein erschütterliche Stimmungsmache gegen Deutschland, mit der man sich ganz ins Schlepptau der Einkreisung der Kriegstreiber hat nehmen lassen. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn der polnische Parteileiter mit leichter Hand Deutschland schuldig zu sprechen versucht. Es ist aber nachgerade sträflich leichtfertig und unglücklich verantwortungslos, wenn dieser Parteileiter davon sprach, daß es zu einer „Anseinerandersetzung mit der Waffe in der Hand kommen müsse, da Kompromisse zu nichts führen. Derartige Kompromisse habe die Welt und habe auch Polen mit Deutschland bereits in großer Anzahl abgeschlossen.“ (!!!)

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Salzer; Redakteur des Hauptredakteurs und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Doerrich; verantwortlich für den Stadtteil: Alois Wimmer; für Kommunes, Briefkasten, Gerichte und Besondere: Axel Dierker; für Besondere Chronik und i. S. für Postzeitung: Herbert Schellhahn; für den übrigen Heimatsort und den Sport: Otto Scharber; für Bild und Unbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigen: Franz Kothol; alle in Karlsruhe; Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiser; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Deuderei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Perle, Post. 111, 1039; über 27.500, davon 20.000 und 20.000; Bezugspreis: 10 Pf. Neuzugabe: 10 Pf. und 10 Pf. über 400, Bezugspreis: 10 Pf. und 10 Pf.

Abchlusskundgebung im Berliner Lustgarten

Berlin, 2. Mai. Den erhebenden Ausklang des Nationalen Feiertags des deutschen Volkes bildete die gewaltige militärisch ausgestattete Abendkundgebung der schaffenden Berliner im fadelerhellten Lustgarten, die sich mit der aufstimmenden Rede von Generalfeldmarschall Göring im Mittelpunkt zu einem leidenschaftlichen Treuebekenntnis einer wirklichen Volksgemeinschaft für den Führer und Schöpfer des Großdeutschen Reiches gestaltete.

Der Einmarsch der tausend Fahnen und Standarten bildete den Auftakt zur Kundgebung. Kurz nach 22 Uhr künden brausende Heilrufe das Nahen des Generalfeldmarschalls. In dem Augenblick, als ein Wagen am Lustgarten vorfährt, löst der Präsentiermarsch auf.

Vor dem Museumsbau schreitet Generalfeldmarschall Göring die Front der Ehrenkompanien ab, um dann die Rednertribüne zu betreten. Wieder schlagen ihm jubelnde Heilrufe entgegen. Einige Sekunden später erklingt hart und metallisch seine Stimme über den Platz.

Dann intoniert das Musikkorps des Regiments „Großdeutschland“ den Großen Zapfenstreich. Andächtig lauschen die Massen den feierlichen Klängen. Und dann bräut das vielstimmige Echo des Sieg-Heils auf den Führer, den ersten Arbeiter und ersten Soldaten seines Volkes, durch die Nacht, um abgelöst zu werden von dem begeistert gesungenen Liedern der Nation, bis schließlich als Ausklang dieses herrlichen Tages, der ein geeintes Millionenvolk Schulter an Schulter in gemeinsamer Festesfreude sah, das mächtige Höhenfeuer aufflammt und der Bevölkerung noch einmal ein prächtiges Schauspiel bietet.

Westwallarbeiter stiften einen Bunker-Grundstück

Koblenz, 2. Mai. 6000 Westwallarbeiter, die im Gau Koblenz-Trier eingesetzt sind, haben am Nationalen Feiertag an den Führer ein Telegramm gerichtet und ihm aus Dankbarkeit für die Schaffung des Großdeutschen Reiches den Grundstock für einen Bunker angeboten. Zu diesem Grundstock stellt jeder Arbeitskamerad den Lohn von zwei Arbeitsstunden zur Verfügung.

Weltkriegs-Drohung aus Moskau

Moskau, 2. Mai. Anlässlich der Mai-Parade hielt Kriegsminister Woroschilow eine Rede, die vollkommen im Zeichen der Kriegsdrohungen an die Welt stand. Er erklärte, das Land, das den Kommunismus aufbaue, fürchte sich vor seinem ausländischen Angriff und sei bereit, „bis zuletzt für den Frieden in der ganzen Welt (!) zu kämpfen“. Der zweite imperialistische Weltkrieg sei im Gange.

Im Westen und Osten habe sich die Lage ver schlechert. Die Rote Armee kenne aber nicht nur, nein, sie liebe auch das Kriegsführen. Sie sei unbesiegt und werde es ewig bleiben. Woroschilow schloß mit der Erklärung, die Rote Armee sei die Kriegsmacht des internationalen Proletariats.

Französische „Mission“ für Bukarest?

Paris, 2. Mai. Um die Öffentlichkeit über das magere Ergebnis der Pariser Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister hinwegzutäuschen, will der „Matin“ seine Leser glauben machen, das Ergebnis der französisch-rumänischen Unterredungen sei „denkbar zufriedenstellend“ gewesen. Es sei beschlossen worden, daß sich am 10. Mai eine französische Mission nach Bukarest begeben werde, und in gewissen Kreisen erkläre man, daß General Wengand, der sich zur Zeit auf der Heimreise von Teheran befinde, sich in der Zwischenzeit nach Bukarest begeben werde, um die Aufgaben dieser Mission klar zu umreißen.

Wehrpflicht für Dren erst im Kriegsfall

Die nordirischen römisch-katholischen Bischöfe haben der Presse eine Erklärung übergeben, in der sie die Ueberzeugung zum Ausdruck bringen, daß jeder Versuch, das britische Wehrpflichtgesetz auf Nordirland auszudehnen, katastrophale Folgen haben würde.

Die in Nordirland lebenden irischen Nationalisten lehnen die Einführung der Dienstpflicht in Nordirland als einen Einbruch in die irische Souveränität ab.

In dem englischen Wehrpflichtgesetz heißt es bezüglich Nordirlands, daß der König durch Kabinettsorder das Gesetz auf Nordirland und die Insel Man ausdehnen kann, wobei die Kabinettsorder „Änderung und Anpassungen“ am Gesetz vornehmen kann. Man rechnet nicht damit, daß eine Ausdehnung des Gesetzes auf Nordirland vor Eintritt eines Krieges vorgenommen werden wird.

Kurze Meldungen

Der Führer sprach am Sonntag dem Reichsminister des Auswärtigen seine Glückwünsche zum Geburtstag aus.

Der Führer empfing am Sonntag den Landesgruppenleiter der Nationalsozialistischen Partei in Deutschland und seinen Stellvertreter, die ihm die Geburtstagsglückwünsche der in Deutschland lebenden Schwarzhemden überbrachten.

Mussolini hat am Sonntag in Gegenwart des italienischen Arbeitsministers Reichsarbeitsminister Seidte und Staatssekretär Dr. Rohm empfangen.

Generaloberst von Brauchitsch hat sich in Begleitung von Staatssekretär General Pariani an einer fünftägigen Besichtigung der militärischen Einrichtungen in Libyen im Flugzeug nach Tripolis begeben.

Der deutsche Generalkonsul in Tunis, Marschall von Diebstein, und seine Gattin sind bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt.

Im Laufe des Sonntags ist es in Algier zu folgenschweren Zwischenfällen zwischen farbigen Senegaltruppen und der eingeborenen arabischen Bevölkerung gekommen. Im ganzen zählt man rund 100 Verletzte, darunter etwa 30 Europäer.

In Daytona Beach (Florida) wurde ein wegen eines Kraftwagenunfalles verhafteter Neger aus dem Gefängnis geschleppt und getötet.

Der bereits seit 15 Jahren übliche Austausch von Ferienkindern zwischen Deutschland und Polen ist auf Veranlassung der zuständigen polnischen Stellen abgesagt worden.

Am Eingangstor des Weihen Hauses wurde nachts in roten Buchstaben das Wort „Warmaker“ (Kriegsheker) von unbekannten Tätern angebracht.

Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde hat angeordnet, daß alle Hlinka-Gardisten ihre Waffen abliefern; diese Waffen werden ihnen nur für ihre Ausbildung oder bei bestimmten Anlässen zur Verfügung stehen.

Französisch neue Zerörter werden bezeichnenderweise die Namen „Der Korie“, „Der Tunesier“, „Der Elsäßer“ und „Der Bretone“ erhalten.

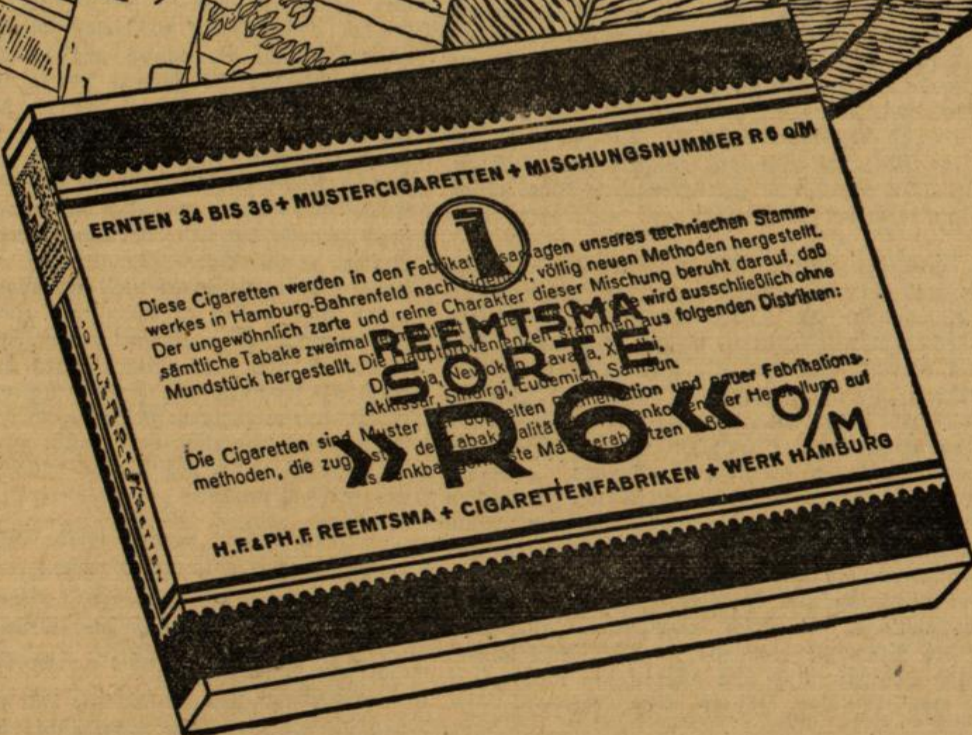


Güte-
kennzeichen
hochwertiger Orient-Tabake

Siebentens: Die bevorzugten Provenienzen Mazedoniens erkennt der Fachmann an der gleichmäßig goldbraunen Fermentations-Färbung. Tabakblätter anderer Klassen werden durch eine unregelmäßige, teitweise fleckige Tönung gekennzeichnet.

Auch der Kenner vermag die Güte der verwandten Tabaksorten an der gleichmäßigen warmen Tönung des Schnitfadens festzustellen.

Doppelt
fermentiert
4/3



Bruno Brehm und Karl Froelich Nationalpreisträger

Festliche Sitzung der Reichskulturkammer - Dr. Goebbels über den Neuaufbau der deutschen Kultur

Berlin, 2. Mai. Auf der festlichen Tagung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus verkündete in Anwesenheit des Führers Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Präsident der Kammer die Träger des Nationalpreises 1939. Mit dem Buchpreis wurde der jüdisch-deutsche Dichter Bruno Brehm, mit dem Filmpreis zum zweiten Mal Professor Karl Froelich für seinen Film „Heimat“ ausgezeichnet. Daneben wurde das künstlerische Wirken von Professor Karl Ritter ehrenvoll anerkannt.

In einer größeren Ansprache hatte sich zuvor Dr. Goebbels mit dem Neuaufbau der deutschen Kultur befaßt. Er sprach zunächst davon, daß politische und militärische Blütezeiten fast immer auch Zeiten kulturellen Hochstandes waren. Auch im nationalsozialistischen Staat sei mit dem Aufbau der Macht auch der Aufbau der Kultur mitgegangen. Wörtlich fuhr Dr. Goebbels dann fort:

Es hätte das allerdings auch anders sein können. Die nationalsozialistische Bewegung, die heute den Staat führt, hätte im Jahre 1933 angeht die großen und fast entmutigenden Probleme, vor die sie gestellt war, die Verechtigung gehabt, zu erklären, daß die Fragen wirtschaftlicher, politischer und militärischer Natur die vordringlicheren seien und daß sie zuerst gelöst werden müßten, ehe Staat und Partei an eine generelle Lösung der in Frage stehenden Kulturprobleme herantreten könnte. Es hat damals auch nicht an Ratgebern gefehlt, die diese Verfahrensweise vorschlugen. Denn es ist ja allgemein bekannt, daß der Aufbau einer Volkskultur Geld kostet. Aber es bedeutet eine rein mechanische Auffassung von der Kultur, wenn man behaupten wollte, daß das für sie verwandte Geld nicht früher oder später einmal seine Zinsen tragen würde. Vor allem aber heißt es, die Aufgaben eines Volkes vollkommen aufsplittern, wenn man glaubt, man könne sie nach ihrer verschiedenwertigen Dringlichkeit auch in ihrer Inangabe beliebig unterteilen.

Der Neuaufbau eines Volkes muß die Nation in allen ihren verschiedenen Lebensäußerungen total umfassen. Hier haben Politik, Kultur, militärischer Aufbau und Wirtschaft Hand in Hand zu geben. Allerdings hat dann die Staatsführung die besonders wichtige und ausschlaggebende Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Gesehe des Ineinanderwirkens dieser verschiedenen Funktionen des öffentlichen Lebens klar und präzise auch ein Funktionieren dieser Funktionen garantieren.

Der nationalsozialistische Staat hat es sich deshalb besonders angelegen sein lassen, die Fragen des öffentlichen Lebens insgesamt dem Wohl des Volkes und den Bedürfnissen der nationalen Gemeinschaft unterzuordnen. Es liegt auf der Hand, daß damit bestimmte Begrenzungen festgelegt werden und die Politik vor allen anderen Funktionen unseres Volkslebens den Primat für sich beanspruchen mußte.

Und hier gerade jetzt die demokratische Kritik, besonders unserer weislichen Nachbarn ein. Sie behaupten mit viel Pathos, daß es ihre besondere Aufgabe sei, die Kultur, die sie in Erbvacht genommen zu haben vorgeben, gegen die autoritären Staaten in Schutz zu nehmen. Es ist das eine geradezu lächerliche und beleidigende Arroganz angesichts der Tatsache, daß ausgerechnet in den Staaten, die über das reichste Kulturleben der Vergangenheit verfügen, die autoritäre Staatsform zum Durchbruch gekommen ist, während in den Staaten, die zum Teil wenigstens fast ausschließlich von der Kultur dieser genannten Staaten leben und mitfahren, die Demokratie sich noch am Nuder befindet.

Auch die Behauptung der Demokratie, daß in den autoritären Staaten die Freiheit des Geistes unterdrückt sei, vermag im nationalsozialistischen Deutschland keinelei Eindruck mehr zu machen.

Die Freiheit des Geistes hat gewiß in den autoritären Staaten da eine Begrenzung gefunden, wo sie sich mit den nationalen Interessen stößt. Wenn sie in der Demokratie an diesem Punkte nicht begrenzt wird, so doch dort, wo sie sich mit den kapitalistischen Interessen in Widerspruch setzt. Und es sei hier die Frage erlaubt, was für den geistigen Arbeiter angenehmer und ehrenvoller ist: seine geistige Arbeit dem nationalen Wohl eines ganzen Volkes oder dem kapitalistischen Interesse einer kleinen anonymen Geldbelle unterzuordnen.

Das besteht sich vor allem auf die Arbeit der Presse. Wenn der Journalist im nationalsozialistischen Deutschland dem Staat, dem Volke und seinen Interessen dient, so ist das eine ehrenvolle Aufgabe, die ihn dem Soldaten oder dem Beamten berufsmäßig gleichsetzt. Da der Journalist in demokratischen Staaten gewissermaßen nur der Schreibkuli einer anonymen Kapitalmacht ist, kann hier von einer ehrenvollen Aufgabe überhaupt nicht mehr die Rede sein. Er muß das schreiben, was von ihm verlangt wird, und er weiß nicht einmal, wer es von ihm verlangt. Die Freiheit des Geistes ist in den liberalen Staaten lediglich eine Fiktion, die ausschließlich dazu dient, dem intellektuellen Pöbel einen Zustand zu suggerieren, der in Tatsache gar nicht mehr vorhanden ist.

Doch wozu soviel der Worte. Wir erachten es nicht für unsere Aufgabe, uns mit der Demokratie über Theoreme in Streitigkeiten einzulassen. Am Ende beweist nur der Erfolg die Wichtigkeit eines eingeschlagenen Weges, und ich glaube, was den Erfolg betrifft, brauchen wir uns auch in unserer kulturellen Leistung vor der Demokratie nicht nur nicht zu verteidigen, sondern wir haben ihr gegenüber einen Vorprung errungen, der gar nicht mehr einzuholen ist. Ein blühendes deutsches Theaterleben, ein kühn aufstrebender deutscher Film, eine Großmacht Presse, die den nationalen Interessen dient, ein über das ganze Volk verbreiteter deutscher Rundfunk, eine schöpferische Musik, die aus den Ursprüngen großer Meister hervorgegangen ist und sich wiederum auf den Urbegriff der Musikalität, auf die Melodie, zurückbesonnen hat, ein reiches, aufstrebendes deutsches Schrifttum, eine der Schönheit und der Harmonie dienende deutsche Malerei, eine junge, schöpferische Plastik und vor allem eine Architektur, die mit ihren monumentalen Bauten, Projekten und Entwürfen bereits ein ganzes Volk in Atem hält, das sind die sichtbaren Zeichen eines kulturellen Aufbaues, das einzigartig in der Welt des 20. Jahrhunderts ist.

Der Nationalsozialismus hat das Wunder fertiggebracht, die Technik dieses Jahrhunderts, die schon im Begriff stand,

den modernen Menschen sich vollkommen botmäßig zu machen, aufs neue zu befehlen und sie mit dem Geist nicht nur der Zweckmäßigkeit, sondern auch der ästhetischen Schönheit zu erfüllen. Die edle und kühne Harmonie unserer monumentalen Straßen und Brücken ist ein überzeugender Beweis dieses riesigen Umwandlungsprozesses im Verhältnis eines Volkes zur Technik.

Wir sind jung, unsere Aufbausergebnisse sind stark und einer impulsiven Schaffenskraft entsprungen. Wir haben zwar hier und da Fehler gemacht und Rückschläge erlitten, aber wir sind doch nicht selbstgenügsam gewesen und haben uns nicht in unserer Eigengedanklichkeit geirrt. Wir haben Kultur gewollt, aber wir haben auch Kultur geschaffen. Und diese Aufgabe war nicht lediglich eine Angelegenheit der deutschen Intelligenz, sie wurde unter unserer Führung Sache des ganzen Volkes.

Wo aber läme das stärker zum Ausdruck, als am 1. Mai, dem großen Feiertag der deutschen Nation? Der 1. Mai ist in wenigen Jahren schon eine der stärksten Ausdrucksformen unseres deutschen Kulturwillens geworden. Wenn an ihm sich das Volk versammelt, dann dürfen die geistigen Arbeiter unter ihm nicht fehlen. Damit komme ich zur Verkündung der Träger des diesjährigen Nationalen Buch- und Filmpreises:

Der Nationale Buchpreis 1939 wird dem Dichter Bruno Brehm zuerkannt. Seine Oesterreich-Trilogie ist eine der beachtlichsten Leistungen der modernen deutschen Literatur. Die nationalpolitische Bedeutung dieses Werkes beruht vor allem in seiner scharfen Kritik an der Donaumonarchie, die dem altreichsdeutschen Leser den Blick für die Gesamtproblematik des Südosteuropas geschärft hat und damit einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung der großdeutschen Lösung in diesem Raume geleistet.

Der Nationale Filmpreis dieses Jahres wird dem Filmregisseur Professor Karl Froelich für seinen Film

Der Führer spricht zu seiner Jugend:

„Wir werden niemals mehr werden, als das, was unsere Jugend ist“ - „Die Zeit der Hoffnung auf eine innere deutsche Zerspaltung endgültig vorbei“

Am Morgen des Nationalfeiertages brachte die deutsche Jugend dem Führer ihre Huldigung dar. Im Mittelpunkt dieser Huldigung stand die Kundgebung von 182 000 Angehörigen der HJ im Berliner Olympiastadion. Nachdem der Reichsjugendführer und Reichsminister Dr. Goebbels die Bedeutung des Augenblicks in begeisternden Worten gewirkt hatte, hielt der Führer folgende Ansprache an seine Jugend:

Meine deutsche Jugend!

1938 konnte ich Euch im Berliner Lustgarten an der Seite des vereinigten Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum ersten Mal begrüßen; und in Euch, meiner Berliner Jugend, zugleich die Jugend des damaligen Deutschlands! Seitdem sind sechs Jahre vergangen, Jahre einer für unser Volk gewaltigen geschichtlichen Entwicklung. Aus dem damals zertretenen ohnmächtigen Reich ist jetzt Großdeutschland entstanden, aus einer verachteten Nation ein großes, geachtetes Volk, aus einem wehrlosen Volk eine der bestgerüsteten Nationen der Welt. Damals noch der Gnade und Ungnade der Umwelt ausgeliefert, heute gesichert, dank der eigenen Kraft und dank der Freunde, die wir besitzen. Daß Ihr, meine Jugend, heute einem geachteten, starken Volk angehört, ist

anschießlich das Ergebnis unserer Arbeit im Innern.

Als vor 20 Jahren die Nationalsozialistische Partei entstand, zog sie für das kommende Deutschland schon die neue Flagge auf. Und nach noch nicht 15jährigem Kampf wurde dieses Symbol die anerkannte deutsche Staatsflagge. Seitdem ist Deutschlands Wiederaufstehung unlösbar mit diesem neuen Symbol verbunden.

Ihr deutschen Jungen und Mädchen werdet nun einmal heruhen sein, diese Flagge in Eure Dohut zu nehmen. Ihr werdet sie aber nur dann mit Würde und mit Erfolg tragen und beschützen können, wenn auch Ihr mit der selben Geschlossenheit zu dieser Flagge steht, wie die nationalsozialistische Bewegung und durch sie das deutsche Volk heute, und Ihr habt dies ja um so vieles leichter. Wir mußten diese Flagge in einem unermesslichen Ringen mühselig erkämpfen. Euch ist sie gegeben, Ihr seid unter dieser Flagge groß geworden. Ihr tragt sie schon in Eurer Jugend an Eurem Arm; marschiert ihr nach Eurer Fahne. Ich baue auf Euch! Ihr werdet niemals das vergessen, was Deutschland groß gemacht hat. Ihr habt in Eurer Jugend einen der seltensten geschichtlichen Wandlungen erlebt. Viele von Euch werden es vielleicht gar nicht ermessen können. Die Reisenden unter Euch haben es schon mit allübendem Sinn miterlebt und mitempfunden. Ich weiß, daß Eure jungen Herzen schon geschäftvoll und stark mitgeschlagen haben, als ich in diesem Jahr das Großdeutsche Reich gestiftete und seine Rechte aus einer tausendjährigen Geschichte wieder wahrnahm. Ihr werdet angesichts gerade der Größe dieser Zeit die Aufgaben erfüllen, die uns gestellt sind und die besonders an Euch herantreten werden!

Die deutsche Nation wird einmal in der Zukunft die Macht repräsentieren, die schon in der Jugend ihren Ausgang nimmt. Wir brauchen niemals mehr sein als was wir selbst sind und wir werden niemals mehr werden, als das was unsere Jugend ist!

Von Euch erwarde ich, daß Ihr einmal aufrechte harte deutsche Männer und zuverlässige deutsche Frauen werdet! Parte Männer, die von vornherein wissen, daß ihnen nichts geschenkt wird, sondern daß man sich alles auf dieser Welt erringen muß, daß man nichts behält als das, was man bereit ist, wenn notwendig, auch jederzeit zu verteidigen.

„Heimat“ zuerkannt. Professor Froelich ist einer der ältesten Pioniere des deutschen Films. Jedes Werk, das aus seiner Hand hervorgegangen ist, trägt seinen besonderen Stempel. In den vielen Jahren seiner filmisch-pfeiferischen Tätigkeit wahrte er immer ein hohes künstlerisches Niveau, das er mit einer souveränen Beherrschung aller technischen Mittel des Films auf das glückliche zu vereinen wußte. Besonders lobend erwähnt werden muß daneben der Film „Pour le mérite“ unter der Regie von Professor Karl Ritter. Er zeichnet sich durch eine starke nationalpolitische Tendenz, durch die sichere Erfassung eines Themas aus unserer modernen Geschichte und durch eine fluge und überlegene Darstellungs- und Menschenführung aus. Es ist mir ein Bedürfnis, beiden Preisträgern, die bei dieser Gelegenheit vor der ganzen Nation ehrenvoll ausgezeichnet werden, die herzlichsten Glückwünsche des Führers und des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Damit verbinde ich meinen und den Dank aller deutschen Kulturkämpfer an Sie, mein Führer. Sie haben im vergangenen Jahre wiederum das Reich größer und stärker gemacht. Wir können in diesem Jahre den 1. Mai in einem Frieden und in einem Glück ohnegleichen feiern. Als wir an Ihrem 50. Geburtstag bei der großen Parade Ihre Soldaten mit ihren neuen Waffen an Ihnen vorbeimarschieren sahen, da ist es uns warm ums Herz geworden. Da ruheten wir: Auch unsere deutsche Kultur, blühend und groß geworden in vielhundertjähriger Geschichte, braucht nicht von Pariser, Londoner oder New Yorker Demokraten und Juden beschützt zu werden; die beschützt das deutsche Volk selbst, und zwar mit den Waffen seiner Wehrmacht, nicht mit dem Zeitungspapier, das durch tote Rotationsmaschinen läuft.

So können Sie denn jetzt wie immer erhobenen Hauptes unter dieses Volk treten. Sie haben in ihm einen revolutionären Umbruch vollzogen u. der Nation damit einen neuen Weg ihres Lebens gewiesen. Wenn Sie jetzt mitten durch die Millionenmassen der Reichshauptstadt fahren, die Sie an den Straßen voll Ungebild erwarten, dann können Sie mit Stolz sagen:

Volk, Du gibst mir die Macht, und ich gab Dir dafür wieder Dein Recht!

Ihr werdet in Eure Herzen nicht jene verlogenen Parolen aufnehmen, mit denen eine andere Welt glaubt, aufrechte Völker vergiften und damit zerlegen und vernichten zu können. Ihr werdet aber schon in Eurer Jugend außer dem Geist den Körper pflegen. Ihr müßt gesund sein, müßt Euch zurückhalten von dem, was Eure Körper vergiften. In der Zukunft wird der Deutsche nur gemessen an den Werken seines Geistes und der Kraft seiner Gesundheit. Ueber allem aber wollen wir in Euch eine Jugend sehen, die schon jetzt, die Arme ineinander verschrankt, eine geschlossene, unlösbare Gemeinschaft bildet.

Deutschland hat Jahrhunderte tiefer Zerrissenheit und Ohnmacht erlebt. Diese Zeit ist jetzt beendet dank der inneren Wiederaufstehung unseres Volkes. Sie wird ihre endgültige Ueberwindung in Euch finden! Deshalb ist es notwendig, daß Ihr Euch dessen schon in Eurer Jugend bewußt werdet, es gibt Völker um uns, die unsere Einigkeit nicht wünschen. Sie wollen unserem Volk diejenigen notwendigen Lebensrechte nicht gewähren, die allen Völkern selbstverständlich gegeben sind. Wir und andere junge Völker müssen uns diese Lebensrechte, die von unseren Vorfahren einst preisgegeben wurden, mühselig wieder erwerben und vielleicht einmal für sie eintreten. Und da baue ich nun erst recht auf Euch, meine deutschen Jungen! Vor allem erwarte ich, daß, wenn einmal die Stunde kommen sollte, in der eine andere Welt glaubt, nach der deutschen Freiheit greifen zu können, aus dieser Jugend als Antwort ein millionenfacher Schrei erklingen wird - die Jugend unterbricht den Führer minutenlang mit brausenden Heil-Rufen - ein Schrei, so einmütig und deshalb so gewaltig, daß sie alle erkennen müssen, daß

die Zeit der Hoffnungen auf eine innere deutsche Zerspaltung endgültig vorbei

ist, daß die harte Schule nationalsozialistischer Erziehung es fertiggebracht hat, endlich das deutsche Volk zu formen.

Damit aber geborben wir auch einem Gebot des Allmächtigen, der uns unser gemeinsames Blut und unsere gemeinsame Sprache gab. In dem Bekenntnis zu diesem Gebot ist nun seit sechs Jahren Deutschland wieder groß und geachtet, wenn auch vielleicht weniger beliebt geworden. Allein wir Deutsche wollen uns begnügen mit der Liebe der Volksgenossen untereinander. Ich bin es zufrieden, daß Ihr meine Volksgenossen und vor allem auch Du, meine deutsche Jugend, zu mir steht, daß ich mich in Euren Herzen genau so weise, wie mein Herz ganz Euch gehört!

Dann mag die andere Welt ruhig drohen und drängen - sie wird an dem scheitern, an dem sie noch immer scheiterte: an der deutschen Einigkeit!

Daß sie bestehen wird, dafür seid Ihr mir genau so Bürgen für die Zukunft, wie es die heutige Generation der Großen für die Gegenwart ist!

So wie Ihr heute Grund habt, mit Stolz auf die Männer zu blicken, die das heutige Deutschland schufen, so wollen wir, in die Zukunft lebend, ebenso beruhigt sein mit dem Blick auf Euch!

Die Zeit, in der sich die Jugend der lebenden Generation zu schämen hatte, habe ich abgeschlossen! Ihr könnt stolz sein auf die Männer, die heute Deutschland führen! Ich will genau so stolz sein auf Euch, die Ihr Deutschlands Zukunft seid.

So vereinen wir uns heute an dem Tage, der einst Tag der deutschen Zerrissenheit war und heute Tag der deutschen Volksgemeinschaft ist, wieder zu unserem althergebrachten Bekenntnis zu unserem Volk und unserem tausendjährigen großen Deutschen Reich.

Unser Volk und unser Großdeutschland - Sieg Heil!

Eine Stadt in Festesfreude.

Das Maifeld der Achtzigtausend

Karlsruhe beging würdig den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes — Die große Kundgebung auf dem Platz der SA — Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf



Der gestrige 1. Mai, der große nationale Feiertag des gesamten schaffenden deutschen Volkes, wurde auch in Karlsruhe mit dem schon traditionell gewordenen Glanz begangen. Dieser 1. Mai, den zum ersten Mal auch die deutschen Brüder im Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren offen feiern konnten, drückte dem ganzen Stadtbild seinen Stempel auf. Festlich geschmückt mit den Bildern und Büsten des Führers, mit Girlanden und symbolischen Darstellungen prangten die Schaufenster, während die Natur ihre wachen Sendboten, das festliche Grün der Tannen und Birken, vor Tür und Haus gestellt und ihre diktiertnotierten Kränze um die Fenster gerahmt hatte. Und von überall her wehten die Fahnen...

Seinen Höhepunkt erhielt der Tag nach dem Appell der Jugend durch die große Kundgebung auf dem Platz der SA, an der schätzungsweise 80 000 Volksgenossen teilnahmen, welche die für derartige Zwecke erweiterte Fläche des Platzes zum ersten Mal bis auf das letzte Fassungsvermögen ausfüllten.

Die Jugend holt den Maibaum ein

Wiederum war die Straße am Altbahnhof Zeuge des fröhlichen Einholens des Karlsruher Maibaums durch die Jugend. HJ, DJ, BDM, JM und viele tausend Zuschauer standen am Sonntagnachmittag zu beiden Seiten der Straße Spalier, als der mächtige, 40 Meter lange Stamm der Riesentanne aus dem Holzbadthal einparadierte. Nach einem Lied der Jugend übergab Forstassessor Schmidt vom Forstamt Mittelberg den Maibaum der Jugend, wobei er darauf hinwies, daß durch die Großtaten des Führers und durch die Erweiterung des Reiches auch der Waldbestand des Reiches sich beträchtlich vermehrt habe.

Der Maibaum soll der Jugend eine Mahnung sein, daß sie ebenso stolz, stark und aufrecht dem Licht und der Sonne zuwachse. In diesem Sinn übergab er und mit diesem Gelübnis übernahm ein Vertreter der HJ den Maibaum, der von BDM-Mädels aus Langenbrand festlich geschmückt war.

Der Marschweg ging dann durch die Stadt zum Karlsruher Maifeld, dem Platz der SA, wo die Pioniere schon mit Binden und Aufzügen bereit standen, um die Riesentanne aufzustellen. Bald war unter schneidigen Musikflängen das schwierige Werk getan, und stolz den flaggenumsäumten Platz überragend, grüßte der mit bunten Bändern und den Abzeichen der Zünfte geschmückte Maibaum den festlichen Tag.



Fröhliches Wecken mit Böllerschüssen

Ein im Gegensatz zum kalten Vortag recht warmes Maiflüsterl hatte sich am Festtag aufgemacht und die Regenwolken des Vortages in die Flucht geschlagen. Wie breitbordige aufgetakelte Vollmaister segelten die letzten Wolkenüberbleibsel über den blaugewellten Ozean des Firmaments und zogen wie weißleuchtende Schwäne geruhsam ihre Bahn nach Nordost. In der Frühe weckte schmetternde Marschmusik die von den Kameradschaftsabenden des Vortages her noch schläfrigen Karlsruher. Und wer hier noch taub blieb, den trommelten fröhliche Böllerschüsse aus den Federn und in einen herrlichen Festmorgen hinein.

Um 8.30 Uhr eröffnete die Jugend mit ihrem traditionellen Appell den Tag. Stramm ausgerichtet standen Tausende vom HJ-Bann 109 auf dem Platz der SA, um nach einleitenden Liedern und Vorprüchen die Uebertragung der Jugendkundgebung im Berliner Lustgarten anzuhören. Als Abschluß der Kundgebung auf dem Karlsruher Maifeld sprach Obergabeführer Friedhelm Kemper flammende Worte zu den Teilnehmern, die in dem Gelübnis gipfelten, allezeit treu zum Führer zu stehen, hinter dem Manne, der für uns alle Deutschland bedeutet. Wir alle, so betonte er, möchten uns glücklich, in dieser großen Zeit leben zu dürfen und wollen es mit verdoppelter Treue zum Führer danken!



Die Großkundgebung auf dem Maifeld

Nach der zehnten Vormittagshunde schon begann der von froher Marschmusik und Liedern begleitete Aufzug der Betriebe und Behörden zum Maifeld. Die Straßen hallten wider von festen Marschritten und in unübersehbarer Gliederung rückten Sternmarschförmig aus, allen Stadtteilen Tausende und Abertausende zum Platz der SA vor, der bald von einer riesigen, viele Zehntausende umfassende und Kopf an Kopf stehenden Menschenmasse gefüllt war.

Kundgebung das Lied: „Der Mai ist gekommen“, worauf nach dem markanten Vorpruch eines Hitlerjungen Kreisleiter Worch das Wort ergriß, um auf die Größe der Erfolge nationalsozialistischer Staatsführung hinzuweisen.

Zum ersten Male, so führte er aus, können die Millionen Deutschen im Sudetenland und im Protektorat Böhmen und Mähren den Tag offen und frei mitfeiern. Mit Stolz können wir aber auch heute am traditionellen Tag der Bilanz feststellen, daß sich das Tempo des Fortschritts und des Erfolgs auf allen Gebieten des deutschen Lebens noch gesteigert hat. Daran haben alle Volksgenossen gemeinsam Anteil und Verdienst.

Die Ehrentribüne vor der Ausstellungshalle wurde überragt von dem mächtigen Hoheitszeichen auf leuchtend rotem Hintergrund, während die langen Fahnenflügel an hohen Masten den Platz festlich umrandeten. Vor dem riesigen Maibaum thronte die Matenkönigin mit ihrem Gefolge.

Das große Rechteck des Maifeldes bot, von der Tribüne aus gesehen, ein überwältigendes Bild, das noch durch den Einmarsch einer Ehrenkompanie der Wehrmacht seinen wichtigen Abschluß erhielt.

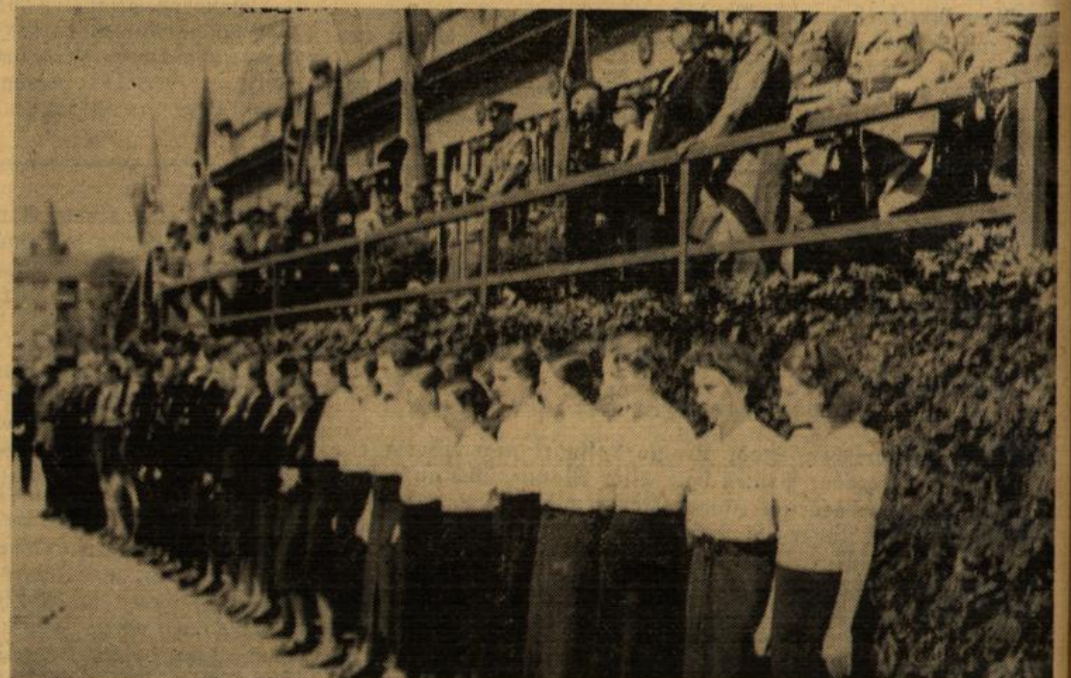
Die Ansprache von Kreisleiter Worch

Fanfarenklänge des Jungvolks eröffneten die Großkundgebung. Dann schwenkten die Fahnen, an der Spitze die goldenen Fahnen der vier Karlsruher Mutterbetriebe, ins Maifeld ein und nahmen auf der Tribüne Aufstellung. Gemeinsam gesungen erklang zu Beginn der

In seinen weiteren Ausführungen stellte Kreisleiter Worch den Klassenkämpferischen Charakter dieses Tages bei den andern Ländern zu dem völkerverbindenden und Volksgemeinschaft bedeutenden Sinn dieses Tages bei uns in würdevollen Vergleich. Er wies ferner auf die Betriebe hin, die im Kreis Karlsruhe mit dem Gaudiplom ausgezeichnet wurden und erklärte, daß Karlsruhe stolz darauf sein kann, von den insgesamt fünf badischen Mutterbetrieben vier in seinen Mauern beherbergen zu dürfen. Seine Worte klangen aus mit dem Bekenntnis zum Führer, dem ersten und größten, aber auch einfachsten Arbeiter Deutschlands, den uns der Allmächtige noch recht lange erhalten möge.

Untere Bildreihe zeigt von oben nach unten: Die Gefolgschaft der zum Mutterbetrieb erklärten Zahnwarenherstellung Guber empfängt ihren von Berlin heimkehrenden Betriebsführer in der Sonntagnacht auf dem Bahnhofsplatz. — Abmarsch der Front der auf dem Maifeld angereichten Ehrenkompanie. — Ein Ausschnitt von den Teilnehmermassen links der Tribüne. — Feierliche Einholung des Maibaumes am Altbahnhof. — Die Reichs- und Gauflagge des Reichsberufswettkampfes 1939 während der Namensverteilung durch Obergabeführer Kemper.

Aufn.: D. Schreiber (3), E. Bauer (1), H. Richardt (1)



Aus aller Welt

Autokauf in Zuchthauskleidung

Deifau.

Der wohl einzig dastehende Fall, daß ein Zuchthäusler in voller Zuchthauskleidung zwei Autos kaufen konnte, trug sich vor kurzem in Magdeburg zu. Während Kurt Förster eben in einem Außenlager seine sechste (!) Zuchthausstrafe verbüßte, machte er die Bekanntschaft eines Mannes, der viel im Lager zu tun hatte. Er erzählte ihm, er sei „nur politischer Gefangener“ und überdies Besitzer einer ganzen Million. Der Fremde wollte sich den „politischen Millionär“ warm halten und vermittelte ihm die Bekanntschaft seiner Kusine, von der Förster bald Liebesgaben, Liebesbriefe erhielt. Inzwischen hatte sich das Gerücht von dem Millionär weiterverbreitet. Förster benutzte dies, um den Vertreter einer Kraftwagenfirma wissen zu lassen, daß er nach seiner bevorstehenden Entlassung einen neuen Wagen kaufen wolle. Tatsächlich gelang es dem Zuchthäusler, in Zuchthauskleidung im Büro der Autofirma zu erscheinen und dort den Kaufvertrag für einen Wagen für 5500 RM. zu unterzeichnen. Einige Zeit später kaufte er auf dieselbe Art bei einer zweiten Firma noch einen Wagen für 7700 RM. Auch diesmal unterzeichnete er den Vertrag in Zuchthauskleidung. Mit Recht sprach die Dessauer Strafkammer den autofreudigen Zuchthäusler frei, da dieser sich keinen rechtswidrigen Vorteil durch die Käufe verschaffen wollte. Er wußte, daß ihm die Wagen als Zuchthäusler doch nicht ausgeliefert werden dürften und wollte sich durch die Käufe nur eine Abwechslung in der — seiner Ansicht nach — langweiligen Strafbast verschaffen.

Mordversuch mit Rattengift

Stettin.

Eine verabscheuungswürdige Tat fand durch die Verurteilung des 31jährigen Walter Friedrich aus Zittau zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust ihre Sühne. Wie das Stettiner Schwurgericht feststellte, hatte Friedrich 1938/39 drei Mal versucht, den Ehemann seiner früheren Freundin durch vergiftete Lebensmittel zu töten, um dann dessen Witwe

heiraten zu können. Erstmals schickte er ihm im Oktober 1938 zwei mit Rattengift gefüllte Würste, das zweite Mal zu Weihnachten 1938 einen vergifteten Napfchen und schließlich drei mit einem Gift-„Zunderguss“ versehene Pfannkuchen als „Fischingsgruß“ — wie er auf dem beiliegenden Zettel schrieb. Nur die Tatsache, daß der Ehemann durch den auffallenden Geruch dieser „Liebesgaben“ mißtrauisch wurde, bewahrte ihn vor dem sicheren Tod.

Nachts auf dem Friedhof eingeschlossen

Paris.

Ein einigermaßen unheimliches Abenteuer widerfuhr vier Pariser Einwohnern, die am Spätnachmittag einen Friedhof besuchten und das Glockenzeichen des Wärters nicht vernahmen. Ihre Rufe fanden kein Gehör, weil der Wächter sein Häuschen verlassen hatte. Innerhalb der recht hohen Friedhofsmauer verbrachten sie einige sehr unbehagliche Stunden. Endlich hörten einige Passanten ihre Hilferufe. Die Feuerwehr wurde benachrichtigt und befreite mittels Strickleitern die vier Friedhofsbesucher aus der peinlichen Lage.

Ein Kind ohne Augen geboren

Buenos Aires.

In der argentinischen Stadt Gerandes lebt ein Junge, der im August vorigen Jahres geboren wurde und keine Augen besitzt. Die Ärzte vermuteten zuerst, daß die Gesichtorgane des Knaben von einer Muskel- oder Hautmasse verdeckt sein könnten, haben sich jedoch davon überzeugen müssen, daß das Kind auch nicht über die geringsten Merkmale eines Sehorgans verfügt. Im übrigen ist der Knabe ferngesund und hat auch ein normales Gehör.

Goldbüste des Kaisers Antonius gefunden

Genf.

Archäologische Ausgrabungen, die zur Zeit in Aventches am Murtensee zwischen Lausanne und Bern durchgeführt werden, haben wertvolle Funde zutage gefördert. So wurde eine römische Wasserleitung freigelegt und eine goldene Büste

eines römischen Kaisers — wahrscheinlich des Kaisers Antonius — gefunden. Die Goldbüste ist über drei Pfund schwer. Aventches ist auf der Stelle erbaut, wo einst die Römerfestung Aventicord stand, die zu den wichtigsten Stützpunkten der Römer auf helvetischem Gebiet zählte. Die archäologischen Grabungen in Aventches werden in freiwilliger Arbeit von einer Erwerbslosenkolonne aus Lausanne durchgeführt.

Blindgänger im Grab explodiert

Lemberg.

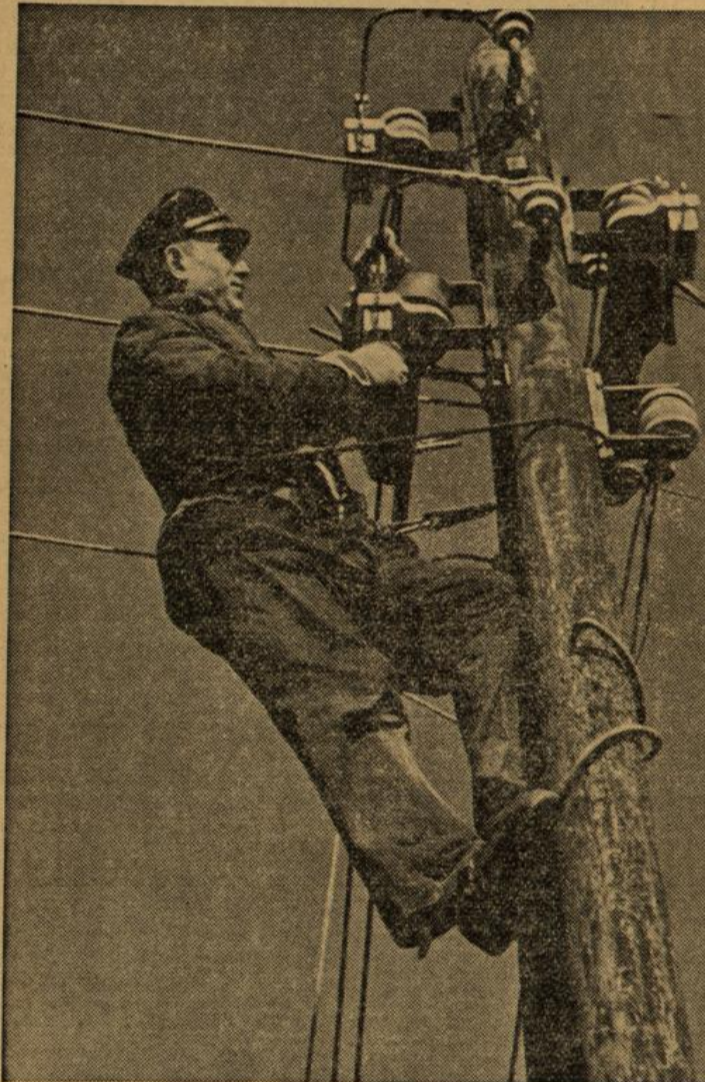
In der Umgebung von Lemberg, auf dem Ortsfriedhofe von Prec, sollte das Grab für einen kürzlich verstorbenen Bauern zurechtgemacht werden. An der Aushebung des Grabes waren der Totengräber und drei Verwandte des Verstorbenen beschäftigt. Plötzlich stieß der in der Grube stehende Totengräber mit seinen Spaten auf einen im Boden steckenden, aus dem Weltkriege herkommenden Blindgänger. Die Granate explodierte unter fürchterlichem Knallen und riß den Totengräber und zwei seiner Helfer in Stücke. Der vierte Mann wurde sterbend aufgefunden.

Es war Tallin, nicht Stalin

Helsinki.

Zu einem aufregenden Mißverständnis kam es dieser Tage in der litauischen Hauptstadt Romno, als ein Herr aus Reval eine Verbindung mit einem Kaufmann in Romno wünschte. Die Telefonbeamtinnen in den baltischen Staaten, die die internationalen Fernverbindungen bedienen, beherrschten mehrere Sprachen, so auch russisch. Der Herr in Reval läutete also einen Kollegen in Romno an, um eine gemeinsame Reise nach Deutschland zu verabreden. Die kleine Dame auf der litauischen Telefonzentrale war aber genau so aufgeregt wie sie neu in ihrem Amte war. Als sie den Hörer abnahm, hörte sie: „Stalin Stalin“, auf deutsch: „hier ist Tallin (Reval)“. Das kleine Fräulein wurde nun mißtrauisch und wunderte sich, was der rote Diktator mit einem Geschäftsmann in Romno wohl zu tun haben könnte. Sie unterrichtete die Polizei von dem Anruf, die ihrerseits wiederum den litauischen Kaufmann in ein strenges Verhör nahm und eine Hausuntersuchung durchführte, da sie annahm, einer kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein. Erst nach langen düsteren Stunden kam Licht in die dunkle Angelegenheit, und es stellte sich heraus, daß das nervöse Fräulein statt „Hier ist Tallin“, „Hier ist Stalin“ verstanden hatte.

„Drei gute Gründe!“



„... aromatisch, leicht und frisch!“

← Herr Herbert Kettenbell aus Berlin-Buchholz, Parfiedlung 14, hat sein heutiges Tagewort beendet (S. 4. 39). Die Stielgeissen in der Hand, sagt er zwischen langamen Zügen: „Wirklich eine feine Cigarette, die „Astra“: aromatisch, leicht und frisch! Das sind drei gute Gründe! Schon nach der ersten Schachtel dachte ich mir: Dabei bleibe ich! Und bei der „Astra“ bin ich geblieben.“

„... immer unverändert die gleiche!“

← „Das war ja mal wieder allerhand Betrieb heute“, meinte Herr Wilhelm Klog, der Inhaber der ältesten Wiesbadener Bierstube, der „Bayerischen Bierhalle“ in der Wolfstraße 3, als er am 8. März 1939 Feierabend geboten hatte. „Jetzt kann ich auch mal an mich selber denken: ein schönes Glas Baba-Bräu und dazu die leichte und aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



„Wie oft ist man beim Entziffern schwieriger Textstellen aus der älteren Literatur Japans dazu gelangt — wenn sich durchaus keine Lösung finden will — „den ganzen Kram“ hinwegzuwerfen. Ich für meinen Teil sammle mich beim Genuß einer leichten Cigarette. Das ist für mich die aromatische und wohlriechende „Astra“!“

Dr. Fritz Rumpf, Orientalist, Berlin NW, Bredtenallee 10, Japan-Institut, 11. April 39.

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an.

← Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergslage „Derncastler Doctor“ — gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75000 ha im Altreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: Unzählige Ballen ebelfester Jala- und Ojebel-Tabake werden in den berühmten Höhenlagen Smyrna und Samfun geerntet. Und doch sind nur wenige davon für die „Astra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Astra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Technik der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak — beides vereinigt sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Eradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.

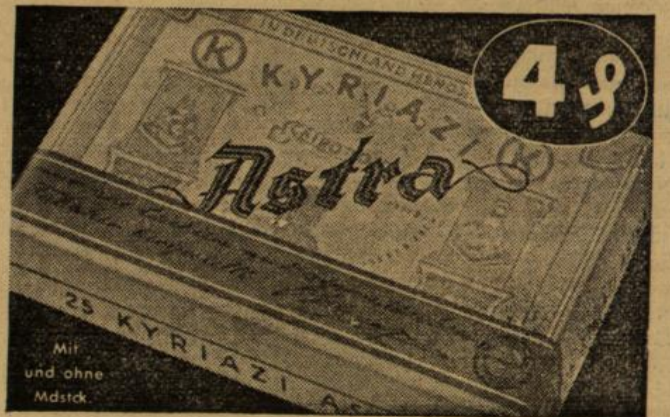


„Was ich empfehle? — Die „Astra“!“

← Herr Hans Lübke, Inhaber des Zigarrengeschäftes Glockengießergasse 25 Ecke Ferdinandstraße in Hamburg, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Filialleiter eines größeren Tabakwaren-Einzelhandelsgeschäftes immer besonders viele „Astra“-Cigaretten verkaufen können — und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich gefragt werde, empfehle ich die „Astra“. Wer eine aromatische, leichte und stets frische Cigarette rauchen will, kommt mit ihr auf seine Rechnung.“



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.



Wer „Astra“ raucht — der weiß warum!

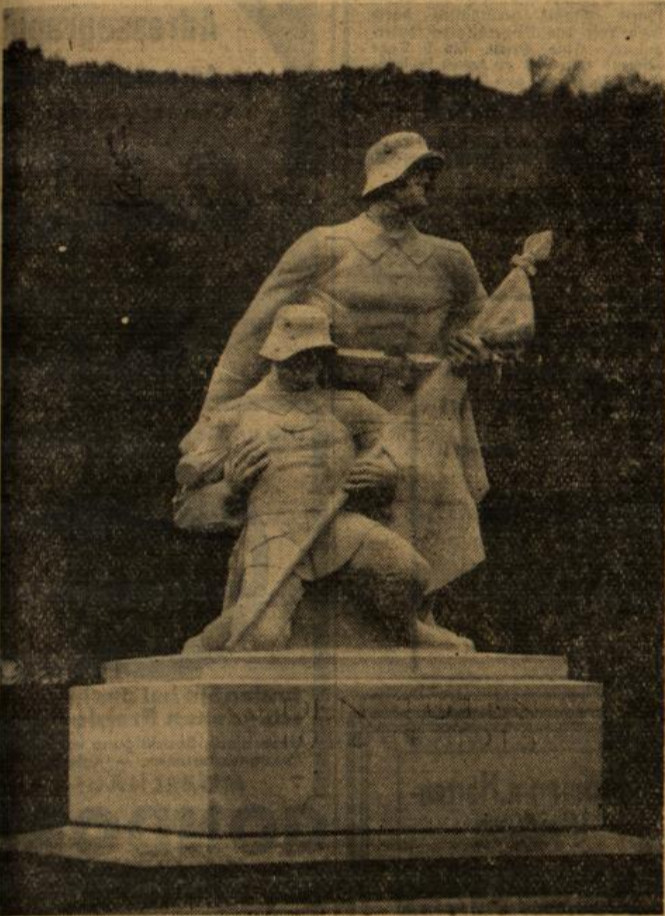
Ehrenmal-Weihe in der Hansjakobstadt

Innenminister Pflaumer hielt die Weiherede - Würdige Soldatengedenkfeier am Denkmalsplatz
Eigener Bericht der Badischen Presse

Dr. W. S. Haslach, 2. Mai. Immer schon hegte die Bevölkerung der Hansjakobstadt Haslach den Wunsch, das Gedächtnis ihrer 91 im großen Völkerringen gefallenen Söhne durch ein würdiges Kriegerdenkmal zu ehren. Die wirtschaftliche Not verhinderte lange Jahre hindurch die Verwirklichung dieses Planes. Nun aber, da sich Haslach wieder in Aufstieg und neuer Blüte befindet, sah es die Stadt als erste Aufgabe an, ihre Ehrenpflicht gegenüber den

Erfüllung ihres Kampfes und Sterbens im Werk der Gegenwart aufzueigete. „4 1/2 Jahre lang“, so führte der Minister u. a. aus, „hat das deutsche Volk gegen eine Uebermacht von Feinden handgehalten. Ungeheure Opfer an Gut und Blut sind gebracht worden. Daß der Krieg nicht gewonnen wurde, ist gewiß nicht die Schuld des Frontsoldaten. Der deutsche Frontsoldat kann stets die Gewißheit in seiner Brust tragen, daß es ihm gelungen ist, die Heimat und die Familie vor dem Feind zu schützen. Der eigentliche Held des großen Krieges war der unbekannte Frontsoldat!“ In ehrenden Worten gedachte der Minister der zwei Millionen gefallener Deutscher, deren Taten in unseren Tagen so reiche Frucht bringen. „Heute wissen wir, daß sie nicht umsonst gefallen sind. Wir brauchen nicht mehr um sie zu trauern, weil der Führer ihr Opfer geerntet hat. Aus ihrem Blut ist Großdeutschland entstanden. Sie sind die Grundsteine des Dritten Reiches und ewige Wache zugleich!“ Der Minister schloß seine Weiherede mit einem Bekenntnis zum Frieden und mit dem im Namen aller gesprochenen Gelübnis im Geiste der Gefallenen in die deutsche Zukunft zu schreiten.

Mit den Kranzniederlegungen, dem von Ortsgruppenleiter Kraft gesprochenen Treuegott an den Führer und den deutschen Völkern klang die feierliche Stunde der Ehrenmal-Weihe würdig aus. Im Anschluß daran nahm Minister Pflaumer den Vorbeimarsch der 700 Kameraden des N.S.-Reichskriegerbundes, sowie der Formationen der Partei ab. Den ganzen Tag über blieb das neue Kriegerdenkmal das Ziel der vielen Besucher. Für alle Zeiten künden nun die wichtigen Gestalten des sterbenden Kriegers und des Kameraden, der die Fahne des Reichs in die neue Zukunft trägt, vom Heldentum des deutschen Frontsoldaten. Bildhauer Kunkel, der Schöpfer der Ehrenmale in Furtwangen, Todtnau, Murg, Oppenau und des Schlagerdenkmals in Mannheim, hat auch die Hansjakobstadt Haslach um eine Kriegergedenkstätte bereichert, die in ihrer Monumentalität und Symbolik eine würdige Verherrlichung des Opfergeistes unserer Frontsoldaten darstellt.



Das neue Ehrenmal in Haslach i. R.
(Aufnahme: E. Grüniger, Haslach i. R.)

toten Helden des Weltkrieges zu erfüllen. So konnte am Sonntag das von Bildhauer Kunkel-Freiburg geschaffene neue Ehrenmal vor dem alten Kloster in einer würdigen Feierstunde enthüllt werden.

Düster drohend hingen die dunklen Regenwolken über dem blühenden Ainzigtal. Sie vermochten aber die vielen Frontkämpfer und die Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung nicht zu hindern, zur Ehrenmal-Weihe zu wallen. Es war ein stattlicher Zug, der sich unter Vorantritt des Musikzuges des M. G. Batt. 5 vom Bahnhof durch die festlich geschmückten und beflaggten Straßen Haslachs zum Denkmalsplatz bewegte. Dort hatten inzwischen zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und N.S.-Reichskriegerbund Aufstellung genommen, an ihrer Spitze Innenminister Pflaumer, St.-Standartenführer Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Landeskommissar Schwörer, Major von Schirach, Kreisleiter Baumann, Landrat Dr. Wagner, der Dichter Hermann Erich Basse u. a.

Nach dem Fahneneinmarsch und weisevollen Darbietungen der Stadtkapelle und der Gefangenenvereine begrüßte Bürgermeister Armbruster die Versammelten und würdigte in feierlichen Worten das Opfer der toten Helden, die uns für alle Zeiten Vorbilder des Mutes, der Tapferkeit, des Glaubens und des Opferwillens sind. Als die weiße Hülle gefallen und das würdige Mahnmal den Blicken der Anwesenden enthüllt war, erklangen unter den Weisen des Kameradentodes die Namen der 91 toten Söhne der Gesamtgemeinde Haslach über den Platz. Dann ergriff Innenminister Pflaumer

das Wort zu seiner eindrucksvollen Weiherede, in der er die Größe des Opfers der gefallenen Krieger schilderte und die

Ein Baumeister erhält den Erwin-von-Steinbach-Preis

Professor Dr. Paul Schmittbener-Stuttgart ausgezeichnet

Freiburg i. Br., 2. Mai. Auf einstimmigen Beschluß des Kuratoriums verleiht der Rektor der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg den Erwin-von-Steinbach-Preis für das Jahr 1939 dem Architekten Professor Dr. Paul Schmittbener in Stuttgart. Paul Schmittbener ist ein hervorragender Vertreter der Baugesinnung des neuen Deutschlands; Einfachheit und edle Form verbinden sich in seinen Bauten, die gegenüber der vielfach auf den „Schein“ eingestellten Bauweise der letzten acht Jahrzehnte ein wieder-gefundenes Wissen um das Wesen der Stoffe verkünden.

Die Heimat Paul Schmittbeners ist das Elsaß. Er wurde in Lauterbourg geboren und ist in Barr aufgewachsen. Nach Besuch des Gymnasiums in Schleithadt studierte er auf den Techn. Hochschulen Karlsruhe u. München. Seine Laufbahn begann er als Leiter des Hochbauamtes der Stadt Colmar i. E. Während des Krieges arbeitete er u. a. am Wiederaufbau Ostpreußens mit.

Paul Schmittbener gestaltete zahlreiche Siedlungen und ländliche Wohnhäuser im ganzen Reich. Bewußt beschränkte er sich nie auf die großen Bauaufgaben allein. Seine besondere Sorge galt den scheinbar kleinen Aufgaben, die aber

entscheidend die Gestaltung unserer Landschaft, unserer Dörfer und Städte bestimmen.

Von den großen Arbeiten Paul Schmittbeners seien hier genannt die Erstellung der Reichsgartenstädte Staaken und Plauen, dann auch die Siedlung Doszwinkel in Baden-Baden. Das Haus des Deutschtums in Stuttgart wurde von ihm neu gestaltet, und der Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart wurde ihm übertragen. In jüngster Zeit fand sein Schaffen durch einen Auftrag des Gauleiters Würdels seine neuerliche Anerkennung: Schmittbener hat das große Rathaus der Reichsautobahn, das „Haus der Stadt Saarbrücken“ in Leinsweiler bei Landau zu gestalten.

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind seine Bücher „Das deutsche Wohnhaus“ und „Die Baukunst im Dritten Reich“ besonders bekannt geworden. Der neue Träger des Erwin-von-Steinbach-Preises ist Ehren doktor der Technischen Hochschule Dresden und Mitglied der Preussischen Akademie der Künste sowie der Akademie der Künste in München.

General der Infanterie Ruoff

Stuttgart, 2. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie bereits gemeldet, Generalleutnant Ruoff unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie zum Kommandierenden General des V. Armeekorps und Oberbefehlshaber im Wehrkreis 5 ernannt. General Ruoff ist im Wehrkreis 5 kein Unbekannter. Geborener Württemberger, hat er vor, während und nach dem Kriege bis zum Jahre 1938 fast ausschließlich in süddeutschen Truppenteilen Dienst getan. Vor seiner Versetzung im Herbst 1938 nach Dresden und dann nach Wien war er Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart und hat hier unter General Geyer die Arbeiten zur Aufstellung des 5. Armeekorps geleitet, dessen Kommandierender General er jetzt geworden ist.

General Ruoff trat 1903 in das württembergische Infanterieregiment 180 in Tübingen ein. Er verbrachte dort seine Leutnantszeit und zog als Oberleutnant und Regimentsadjutant im August 1914 ins Feld. Am Kriege nahm er, bald zum Hauptmann befördert, in verschiedenen Front-, Adjutanten- und Generalstabsstellen im Westen teil und wurde zweimal verwundet. Nach dem Kriege fand er zuerst als Adjutant, dann als Generalstabsoffizier in der in Stuttgart neu gebildeten 5. Division der Reichswehr (Wehrkreis 5) Verwendung. Von 1923 bis 1925 war er Kompaniechef im Infanterie-Regiment 14 in Konstanz und dann wieder mehrere Jahre bis 1931 in verschiedenen Generalstabsstellen des Wehrkreises 5 tätig. 1931 zum Oberleutnant befördert, wurde er im Oktober desselben Jahres zum Kommandeur des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 13 in Ulm ernannt. Im Juli 1933 zum Oberst befördert, war er vom Herbst 1933 bis August 1934 Kommandeur des Infanterie-Regiments 13 in Ludwigsburg; anschließend wurde Oberst Ruoff als Chef des Generalstabes der 5. Division nach Stuttgart versetzt. In dieser Stellung blieb er während der ersten Jahre der Wiederaufrüstung tätig, wurde am 20. April 1936 zum Generalmajor befördert und im Oktober 1936 als Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 3 nach Dresden versetzt. Als die Heeresgruppe 3 im März 1938 als Armeekorpskommando 8 den Einmarsch in Oesterreich zu leiten hatte, war General Ruoff Chef des Generalstabes dieser Armee und wurde nach dem Einmarsch in Wien am 18. April 1938 zum Generalleutnant befördert. Er blieb sodann Generalstabschef bei der am 1. April 1938 in Wien für die in der Ostmark neu gebildete Heeresgruppe 5.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

16 Reichssieger in Baden

Sieben wurden dem Führer vorgestellt

Karlsruhe, 2. Mai. Der Gau Baden hat in diesem Jahre die Zahl der Reichssieger im Reichsbereitschaftskampf stark erhöhen können. Nicht weniger als 16 badische Reichssieger (innen) sind aus dem Gau Baden hervorgegangen. Sieben von ihnen hatten gestern das Glück und die Freude, vom Führer empfangen zu werden. Es waren dies: Ilse Wünsch, Universitäts Heidelberg; Edward Janatsch, Adolphzell, Zimmerer; Marius Hansenbrink, Mannheim, Chemiarbeiterin; Ilse Schöffel, Konstanz, Kontoristin; Rudolf Mosigemeier, Mannheim, Kaufmannsgehilfe; Erika Hauser, Karlsruhe, Schuhmacherin; Ilse Magenan, Engen i. Hegau, Apothekerin.

Bräutenweihe in Rastatt

Hg. Rastatt, 2. Mai. Endlich ist die Stunde gekommen, wird mancher Kraftfahrer und Fußgänger gedacht haben, als Samstagnachmittag zur festgesetzten Stunde die neue Badener Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden konnte.

Nach einem einleitenden Musikstück und dem von Zimmermann Mungenast vorgetragenem Vorwort „Deutsche Arbeit“ ergriff Bürgermeister Dr. Deim das Wort zur Begrüßung der sehr zahlreich erschienenen Gäste. Vertreter der Wehrmacht, Partei und sonstigen Behörden. Er dankte den Erbauern und Mitarbeitern des großen und gut gelungenen Werkes: Ministerialrat Speck, Regierungsbaumeister Hauf, Regierungsbaumeister Kemmler und Reibstein aus Karlsruhe, ferner dankte er Reichsstraßeninspektor Dr. Todt, der durch persönliche Anwesenheit während der Bauarbeiten sein lebhaftes Interesse für den Brückenbau bekundet hatte. Weiter gedachte er des Reichshausbauers und Gauleiters Robert Wagner und des Ministerpräsidenten Walter Dillke, die alle an der Entstehung der Brücke mitgewirkt haben und insbesondere dem am Werk beschäftigten Arbeitern.

Ministerialrat Speck wünschte in seiner Ansprache, in der er weiterschallend die Geschichte der Brücke beleuchtet hatte

dem Bauwerk eine lange und segensreiche Friedenszeit. Mit wichtigen und markanten Worten schilderte Kreisleiter Dieffenbacher die Zeit, in der die neue Brücke entstand. Es sei ein Symbol, daß der Maibaum des Jahres 1939 als erster die neue Brücke passiere. Mit einem Siegeslied auf den Führer und nach dem Gesang der Nationalhymne wurde dann die Brücke dem Verkehr übergeben.

Für die am Werk Beteiligten fand anschließend im Gasthaus zur Linde ein Kameradschaftsabend statt.

Rehls Grenzlandmüllerschule feierlich eröffnet

1. Rehl, 2. Mai. Freitagnachmittag wurde die Grenzlandmüllerschule in der Tullastrasse in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Die kurz zuvor in ihr Amt eingeführte Kreisrätenschaftsleiterin Reith hatte bei ihrer ersten Amtshandlung Gelegenheit, eine zahlreiche Festversammlung begrüßen zu dürfen, worauf Bürgermeister Dr. Reuter mit den besten Wünschen für die künftige Entwicklung der Lehrstätte dem Kreisleiter als Hofeisträger der Partei den kunstvoll ausgefertigten Schlüssel zur Schule überreichte.

Die Festrede hielt die künftige Leiterin der Schule, Frau Strupp. Sie gab Anhaltspunkte über die Verwendung der Räume und entwickelte in großen Zügen das Programm. Aus der Hand von Kreisleiter Sauerhöfer durfte sie sodann den Schlüssel sowie die Fahne entgegennehmen, wobei der Kreisleiter allen denen dankbar gedachte, die sich für das Gelingen dieses Werkes eingesetzt haben. Gedichte, Vorträge und Werke von Händel gaben der feierlichen Handlung einen würdigen Rahmen. Der Gruß an den Führer und die gemeinsam geäußerten Nationalhymnen beschloßen die Feierstunde. Darauf wurden die Räumlichkeiten der Grenzlandmüllerschule der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben, wovon von allen Kreisen der Bevölkerung rege Gebrauch gemacht wurde.

Spielendes Kind verurteilt tödlichen Unfall

Freistatt (bei Rehl), 2. Mai. Beim hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schweres Motorradunfall, das ein Todesopfer forderte. Ein etwa achtjähriger Knabe, der von einigen anderen spielenden Kindern weggelaufen war, rannte dem Motormeister Lotter aus Remprechtshausen in das Motorrad. Lotter stürzte dabei und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus zu Achern starb. Das Kind erlitt nur leichtere Hautabwühlungen.

Adolphzell: Hohes Alter. Ihren 86. Geburtstag feierte am Donnerstag Frau Witwe Emilie Döwald, und ihren 88. Geburtstag die frühere Besitzerin des Hotel „Schiff“, Frau Maria Fünfgeld.

Ueberlingen a. D.: Rätselhafter Fund. Im Bereich der großen Kiesgrube in der Füllenwald, hinter der Otto-Mühle, wurde am Freitag ein menschliches Skelett in einer Tiefe von etwa 50 Zentimeter gefunden, das nach dem Zustand zu schließen, dort bereits einige Jahrzehnte liegen muß. Die erforderlichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.


Remstal-Sprudel
 Beinstein
 Fragen Sie Ihren Arzt!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überlingen

Büchelberg und Nachobel unter Naturschutz gestellt

Karlsruhe, 26. April. Im Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts erscheinen...

Das Gebiet ist rund 48,5 Hektar groß und liegt in der Gemarkung Neuhausen dicht an der württembergischen Grenze.

Vegetation, zu der vor allem der Wacholder gehört. Daneben stehen überall Buschgruppen aus verschiedenen Dornbuscharten...

Die wirtschaftliche Nutzung, auch die Bepflanzung kann und muß natürlich wie bisher beibehalten werden.

Das zweite Naturschutzgebiet, Nachobel im Landkreis Heberlingen bei der Gemeinde Hohenböckem...

Die forstwirtschaftliche Nutzung soll erhalten bleiben, doch sind größere Kahlschläge nicht gestattet.

UFA VON HEUTE Lilian Harvey: Ins blaue Leben

Nur heute bis Donnerstag Die Nacht der Entscheidung

Ein Mädchen geht an Land

Schlaflosigkeit zermüht

Hamorrhoiden sind heilbar

Rüchse Füllnis

Klavieren Schweisgut

Kisten

Tiermarkt

Schäferhund-Weipen

Stellen-Gesuche

Mädchen

Verloren

Geldbetrag

Zu vermieten

Leer. Zimmer

Zmliche Anzeigen

Malsch.

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Darmitätigkeit Heidekraft

Total-Ausverkauf

Gerne

Damen-u. Herren-Kleidung

Teilzahlung

Handelregister-Eintrag

Gondelsheim

Bühl

Bühl

Bühl

Bühl

Bühl

Büromaschinen Adressograph

Möbel

GONDORF

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Aischylos

Tanz Vollrath

Möbel-Mann

Schuppenflechte

Der Friseur

Möbel

ZURÜCK Dr. med. Pawlowsky

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf

RHEINGOLD

Badisches Staatstheater

Honig

Der Friseur

Der Friseur

Der Friseur

Der Friseur

Der Friseur

SCHAUBURG

REGINA

Herzliche Einladung

Herzliche Einladung

Gesichtshaare

Annaliese Hesselbacher

Pilo

Pilo

Schlaflosigkeit zermüht

Hamorrhoiden sind heilbar

Rüchse Füllnis

Klavieren Schweisgut

Kisten

Tiermarkt

Schäferhund-Weipen

Stellen-Gesuche

Mädchen

Verloren

Geldbetrag

Zu vermieten

Leer. Zimmer

Zmliche Anzeigen

Malsch.

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Darmitätigkeit Heidekraft

Total-Ausverkauf

Gerne

Damen-u. Herren-Kleidung

Teilzahlung

Handelregister-Eintrag

Gondelsheim

Bühl

Bühl

Bühl

Bühl

Bühl

Büromaschinen Adressograph

Möbel

GONDORF

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Handelregister-Eintrag

Ergebnisse des Sonntags

F U S S B A L L

Meisterschafts-Endspiele

- Gruppe 1:**
in Hamburg: Hamburger SV — Hbg. Allenstein 5:2 (2:1)
in Bremen: VfR Osnabrück — Blauweiß Berlin 1:1 (1:0)
- Gruppe 2a**
in Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Köln Südz 07 3:2
- Gruppe 2b:**
in Schweinfurt: 1. FC 05 Schweinf. — FA Warnsdorf 4:2
- Gruppe 3:**
in Mannheim: VfR Mannh. — Kickers Stuttg. 1:4 (0:1)
in Wien: Admira Wien — SV 05 Dörfau 5:1 (3:0)
- Gruppe 4:**
in Breslau: Vorw.-Maf. Gleiwitz — Schalke 04 1:2 (1:0)
in Worms: Wormatia Worms — SC 03 Kassel 3:1 (0:0)

Süddeutsche Spiele

- Gau Südwest:**
FC Frankfurt — SV Waldhof 4:2
- Gau Württemberg:**
GfV Darmstadt — SpVgg Sandhofen 2:3
- Gau Baden:**
Gauwest-Vorrundenpiel in Heidelberg:
Heidelberg — Gauland 2:3
- Freundschaftsspiele:**
FC Freiburg — FC Janau 2:2
Phönix Karlsruhe — Vienna Wien 2:4
FC 09 Weinheim — SpVgg Sandhofen 1:1
in Singen: Stadtmannsch. Singen — Vienna Wien 3:4

Aufstiegs-Spiele

- FC Birkenfeld — FC Kirchheim 6:0
FC 08 Willingen — VfR Achern 3:0
FC 04 Rastatt — FC Rheinfelden 3:4

Bezirksklasse Baden

- Gruppe Unterbaden-West:**
98 Sodenheim — 07 Mannheim 5:1
Nemantia Ivesheim — Olympia Neulussheim 9:1
08 Hochenheim — Fortuna Heidesheim 3:2
- Gruppe Unterbaden-Ost:**
05 Heidelberg — 98 Schwesingen 1:1

H A N D B A L L

Meisterschafts-Endspiele

- Gruppe 1:**
Hbg. Bischofsburg — MTS Leipzig (in Danzig) 3:14
Polizei Stettin — Elektra Berlin 8:11
- Gruppe 2:**
MSV Weiskensels — Hindenburg Minden 11:9
MSV Alneburg — Oberalter Hamburg 8:6
- Gruppe 3:**
TSV 61 Ludwigshafen — SS Arolsen 8:11
Linförter SpVgg — VfV 06 Nachen 12:3
- Gruppe 4:**
TV Altenstadt — Post SV München 4:12
Wiener AC — SV Waldhof 9:8

Spiele im Ausland

- Auswahlspiele:**
in Brüssel: Belgien A — Westdeutschland 5:2 (2:1)
in Arlon: Belgien B — Luxemburg 3:0 (2:0)

H O C K E Y

Länderspiel

- in Brüssel: Belgien — Deutschland 0:2 (0:1)
- Eichenschild-Endspiel**
in Berlin: Brandenburg — Bayern 4:1 (3:1)

Gruppenspiele am 7. Mai

- Gruppe 1:** Keine Spiele.
- Gruppe 2a:**
in Stolp: Viktoria Stolp — Fortuna Düsseldorf
- Gruppe 2b:**
in Chemnitz: Dresdner SC — 1. FC Schweinfurt 05
- Gruppe 3:**
in Karlsruhe: VfR Mannheim — SV 05 Dörfau
in Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Admira Wien
- Gruppe 4:**
in Gleiwitz: Vorwärts Rasensp. Gleiwitz — SC 03 Kassel
in Dortmund: Schalke 04 — Wormatia Worms

Mannheim aus dem Rennen geworfen?

VfR. Mannheim — Stuttgarter Kickers 1:4 (0:1) — Dreifacher Torschütze Conen in blendender Form

Das Mannheimer Gruppenpiel zwischen dem badischen Meister VfR Mannheim und Schwabens Meister Stuttgarter Kickers endete mit einer großen Überraschung. Die Kickers gewannen vor 30 000 Zuschauern, darunter Prof. Dr. Herz, Gruppen Sportwart Glajer und Gau Sportführer Ministerialrat Kraft, mit 4:1 (1:0) recht eindeutig. Der Sieg war verdient, zahlenmäßig jedoch etwas zu hoch. Für die Kickers gewann einzig und allein Conen dieses Spiel, was auch die hohe Torausbeute erklärt. Dazu hatte der VfR das Pech, nach 25 Minuten seinen Rechtsaußen Spindler nach einem Zusammenprall mit Deyhle für den Rest der Spielzeit zu verlieren. Mit einem Schlüsselbeinbruch wurde Spindler dem Krankenhaus angeführt. Mit dem Anstoß wurde eine unsäglich harte Gangart eingeschlagen, wobei man sich auf beiden Seiten aber auch gar nichts schuldig blieb, das Leistungsniveau litt darunter ganz erheblich, von einem Spiel war in der ersten Halbzeit kaum die Rede. Es hagelte nur so Strafstöße. Daß in dieser rauheinigigen Auseinandersetzung die körperlich schwächeren Mannheimer den Kürzeren ziehen mußten, war bald ersichtlich. Der Schiedsrichter Meier (Hildesheim), der mit feinen Entscheidungen mehrfach danebenpfeif, hätte rechtzeitig durchgreifen müssen.

Die Kickers lieferten als Mannschaft eine aufopfernde Partie, es wurde vom ersten bis zum letzten Mann gekämpft. Ueberragend war lediglich Edmund Conen, der sich allmählich wieder in seine Bestform hereingepielt hat. Blitzschnell tauchte er an den Flügeln auf, wenn der Weg in der Mitte verperrt war und öffnete so immer wieder einen Weg zum Tor. Gerade diese plötzlichen und überraschenden Stellungswechsel ließen den Saarländer so außerordentlich gefährlich werden. Es hätte schon zweier Spieler bedurft, um ihn restlos kaltzustellen. Dabei fand Conen in seinen Halbtürmern Herz und Sing nicht einmal volle Unterstützung, da sie sich viel zu sehr im Hinterfeld aufhielten. Einige schöne Leistung-

gen zeigte Linksaußen Kipp, während Fren am rechten Flügel ausfiel. In der Läuferreihe konnte Förstler erst nach der Pause gefallen, während die übrigen Abwehrspieler, bis auf den guten Torhüter, zahlreiche Fehler begingen, die gefährlich hätten werden können.

Beim VfR arbeiteten Torhüter Beyer, die Läuferreihe und der Stürmer Adam tadellos. Der Angriff litt unter der nicht ganz verständlichen Umstellung, bedingt durch Mayers Einstellung. Auch Spindler war bis zu seinem Ausscheiden gut. Mittelfürmer Luz verdarb mehr als er gutmachte, er hielt den ganzen Angriff auf. Durch seine Langsamkeit verpaßte er mehrere hervorragende Chancen. Die Mannschaften: VfR Mannheim: Beyer; Conrad; Köppling; Kahr; Henniger; Fetz; Spindler; Mayer; Luz; Adam; Striebing. Stuttgarter Kickers: Deyhle; Boffeler; Cozza; Förstler; Ribbe; Ruf; Fren; Herz; Conen; Sing; Kipp.

Das Spiel begann außerordentlich verkrampt. Zahllose Strafstöße unterbrachen den Spielfluß. Hüben und drüben wurde kräftlich gefüßelt. In dem harten Zweikampf zogen die Mannheimer stets den Kürzeren. Gefahr gab es immer, wenn Conen am Ball war. Die Gäste hatten Feldvorteile, VfR die besseren Torchancen. Nach einer wunderbaren Leistung Conens schoß Fren in der 38. Minute das Führungstor, während Striebing kurz vor der Pause einen Elfmeter vergab. Nach dem Wechsel war der VfR mit zehn Mann spielend überlegen, aber Conen wertete jede gute Chance hundertprozentig aus, so daß er schon in der 8. Minute auf 2:0 stellen konnte. Einen Kopfball Frens wehrte Beyer großartig ab. Durch Conen hieß es in der 28. Minute 3:0. Zwei Minuten später führte ein Zusammenstoß Mayer-Adam durch den nach Innen gelaufenen Striebing zum einzigen Gegentor, aber in der 40. Minute verwandelte Conen einen Elfmeter in sicherer Manier zum 4:1. Die restlichen Minuten standen im Zeichen der Gäste.

Fortuna Düsseldorf schon Gruppensieger

Auch HSV. und Schalke nicht mehr weit davon entfernt / In Gruppe 3 wieder ein anderer Tabellenführer

VfL Osnabrück — Blauw. Berlin 1:1 (1:0)

Punktteilung mit VfR Osnabrück in Bremen

Einen Kampf ohne Stürmer erlebten die 15 000 Zuschauer, die in der Bremer Kampfbahn dem Treffen zwischen VfL Osnabrück und Blau-Weiß Berlin beiwohnten. Die Reichshauptstädter waren technisch überlegen, verschenkten aber durch Ueberkombination ihres Sturmes den durchaus möglichen Sieg. Erst in letzter Sekunde kamen sie schließlich noch zu einem 1:1 (1:0). Der Niedersachsenmeister wirkte bis zur Pause kraftvoller und energischer, war dann aber völlig erschöpft und hätte bei einigem Schußvermögen des Berliner Angriffs sicher verloren. Zubad und Villen bei Osnabrück und Heinrich bei Berlin waren die besten Spieler auf dem Platze.

Wormatia Worms — SC 03 Kassel 3:1 (0:0)

Gegen den Hefenmeister SC 03 Kassel, der mit einigen Ersatzkräften, u. a. auch Klein, antrat, kamen die Wormser Wormaten erwartungsgemäß zu ihrem ersten Sieg. Worms hatte wieder eine vorzügliche Abwehr zur Stelle, während der Sturm besonders gut wirkte. Die Einheimischen lieferten vor 3000 Zuschauern ein gutes Spiel. In der ersten Halbzeit konnte Kassel dank aufopfernder Verteidigung Verluste vermeiden, obwohl schon während dieser Zeit die Feldüberlegenheit der Gastgeber beträchtlich war. Nach weiterem Spiel stellten sich bei Worms die Erfolge ein, während die Gäste bei einem ihrer wenigen Schüsse wenigstens den Ehrentreffer erzielten.

Schon in der ersten Spielhälfte war Worms im Feld tonangebend. Kassels Sturm wurde aber bei feinen Schüssen die meistens von Jordan und Klein ausgingen, wiederholt gefährlich. In der zweiten Hälfte konnten die Einheimischen das Treffen ganz überlegen gestalten. Kassel kam nur drei-

mal zum Durchbruch. Selbst die Wormser Verteidiger standen in des Gegners Hälfte und beteiligten sich am Bombardement des Kasseler Tors. Zunächst war Kiefer mit einem 20-Meterschuß erfolgreich. Schon wenig später erhöhte Lehr durch Kopfball auf 2:0. Als Eckert im Strafraum ein zweites mal gelegt wurde, war ein zweiter Elfmeter fällig, den der Nationalspieler sicher verwandelte. Eine Viertelstunde vor dem Ende überließ Kassels-bester Stürmer Jordan die Wormser Verteidigung und erzielte den Ehrentreffer. Bis zum Schluß war Worms dann noch klar überlegen und schraubte das Eckballverhältnis auf 12:4 herauf, im übrigen aber blieb es beim Torstand von 3:1.

Fortuna Düsseldorf — Sülz 07 3:2 (2:1)

Im Düsseldorfener Rheinstadion erlebten 15 000 Zuschauer einen knappen aber verdienten Sieg des ohne Jones, Bach und Albrecht eintretenden Niederrheinmeisters. Spielerisch hatten die Fortunen stets klare Vorteile, aber die harten und teilweise sogar unfairen Sülzler Spieler verstanden es immer wieder, gefährliche Situationen heraufzubekommen. Bereits nach drei Minuten erzielten die Düsseldorfener durch Heibach den ersten Treffer, mußten dann aber den Gegner aufkommen lassen. Nach einer Viertelstunde wurde der Läufer Mehl verletzt, der schließlich nur noch als Statist auf Rechtsaußen mitwirken konnte. Die Sülzler erzielten in der 20. Minute durch einen von Finken verwandelten Handelfmeter den Ausgleich, aber schon eine Minute später brachte Schubarth die Düsseldorfener wieder in Front. Nach der Pause gelang den Sülzern in der 5. Minute im Anschluß an eine Ecke durch Linksaußen Bornemann, der mit Kopfstoß verwandelte, erneut der Ausgleich. Erst 17 Minuten vor Schluß konnten die Fortunen durch einen dritten Treffer von Heibach den Sieg sicherstellen. — Bei Fortuna war Mittelläufer Bender der Turm in der Schlacht. Im Sturm gefiel besonders



Links: Phönix Karlsruhe — Vienna Wien 2:4: Phönix-Verteidigung im Kampf mit dem Wiener Gschweidel. / Rechts: Aufstiegs-Spiel Südstern — Hochstetten. Durch Kopfball fällt hier das dritte Tor für Südstern.

Vickary. Die Süßler in stärkster Besetzung enttäuschten, ledig- lich Torwart Kelter, Mittelläufer Barges und die Halbtür- mer Finken und Euler konnten in spielerischer Hinsicht zu- friedenstellen. Der Hamburger Schiedsrichter Kölling war nicht immer ganz im Bilde.

Admira Wien - 05 Dessau 5:1 (3:0)

Ziel hatte der Dismarkmeister nach seinen zwei Nieder- lagen in Dessau und Mannheim gutzumachen, vor allem bei seinen Anhängern in Wien. Ins Wiener Stadion waren 22 000 Zuschauer gekommen, um Admira Revanche gegen Dessau 05 zu erleben. Sie fiel zu ihrer Zufriedenheit aus: 5:1 (3:0) gewann die Admira in einem Spiel, wie man es von ihr erwartet hatte. Die Dessauer kämpften mit großem Einsatz und unbefürchtet um den für sie immer schlechter werdenden Stand, so daß es auch für sie reichen Beifall gab. Vor allem ihr Mittelfürmer Schmeißer befand sich in prächtiger Verfassung. Im großen ganzen war die Admira-Elf mehr oder minder überlegen. Kurz vor dem Kampfe hörte der leichte Regen auf. Admira's Angriff kam sofort auf Touren. Schilling, Hahnemann und Stoiber stellten bis zur 40. Minute den Stand auf 3:0. Der Dessauer Torwächter Müller leistete großartige Abwehrarbeit, ohne daß die Niederlage aufgehalten werden konnte. Hanreiter und Stoiber zeigten Vattenhülle. Stark bedrängt wurde die Admira zu Beginn der zweiten Halbzeit und Schmeißer konnte in der 7. Minute auf 3:1 verbessern. Stoiber und Schilling (Erf- meter) erhöhten dann zum Endergebnis 5:1.

Vorw. Ras. Gleiwitz - Schalke 04 1:2 (0:0)

Im Breslauer Hermann-Göring-Sportfeld fanden sich 45 000 Zuschauer zum Gruppenspiel zwischen VR Gleiwitz und FC Schalke 04 ein. Die Knappen siegten nach einem großen Kampf knapp aber verdient mit 2:1 (0:0) Toren. Den Ausschlag gab neben ihrer technischen Reife der klarere Spiel- aufbau. Die Gleiwitzer waren oft eingeschütert, rafften sich aber immer wieder zu gefährlichen Gegenwürfen auf. Ent- scheidend war vielleicht, daß ihnen bei ihrer 1:0-Führung nach der Pause bei einem Foull im Schalke Strafraum kein Erf- meter zugesprochen wurde. Bis zur Pause blieb es trotz schwarzer Wolken und eines in der Nähe niedergehenden Gewitters trocken, später setzte heftiger Regen ein, der das Spielfeld glatt machte und aufweichte.

Raum war das Spiel im Gang, da erzielte Pfler auf Vorlage von Schalecki in der 6. Minute den Führungstref- fer für den schlesischen Meister. Prächtig arbeiteten die Schal- ker mit Kuzorra und Szepan im Sturm, keine Angriffe schufen eine klare Überlegenheit. Aufopfernd verteidigten die Schlesier, zwischendurch aber immer wieder mit schnellen Vorstößen gefährlich werdend. Ein Bombenschuß von Urban prallte an der Latte ab. Koppa, Wydra und Joficus voll- brachten hervorragende Leistungen und waren die Trieb- kräfte, daß die Gleiwitzer den Druck abstützen konnten. Mit zehn Mann - der Halbrechte Pischel wurde verletzt und ersahen erst nach dem Seitenwechsel wieder - wurde das Ergebnis zur Halbzeit gehalten. Eine Viertelstunde gleich- wertigen Kampfes schloß Schalke 04 mit dem Ausgleichstref- fer ab, nachdem kurz zuvor Pfler im Strafraum vor Klobitz Tor regelwidrig gehalten worden war. In der 18. Minute verwandelte Pina eine Vorlage von Kallwiski zum 1:1. Aus vollem Lauf erhöhte Szepan in der 29. Minute nach Zu- spiel von Tibulski auf 2:1 und stellte damit den Sieg sicher.

Hamburger SV - Hindenburg Allenstein 5:2 (2:1)

Mit einem klaren Sieg beendete der Hamburger SV vor 17 000 Zuschauern auch sein Rückspiel gegen Hindenburg Allenstein. Mit 5:2 (2:1) blieben die Ostpreußen geschlagen. Wieder lieferte der ostpreussische Meister eine hartnäckige Par- tie und hatte zeitweise auch im Felde mehr vom Spiel, aber der Sturm war zu schwach, um gegen die starke Abwehr des HSV zu Erfolgen zu kommen. Die Verteidigung Welsch- Majewski war bei den Gästen der beste Mannschaftsteil. Gut war auch der Mittelläufer. Der HSV machte in der zweiten Halbzeit einen etwas müden Eindruck, lediglich Noack war ganz auf der Höhe, er schloß auch vier Tore. Die erste Hälfte verlief überaus spannend. In der 20. Minute kam Paradys gut durch und brachte Allenstein in Front, da Dörfel nicht angriff. In der 20. Minute gleich Noack aus und acht Minuten später feuerte er einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung ins Netz. Nach der Pause hatte Allenstein zunächst wieder mehr vom Spiel und hätte auch beinahe einen Treffer erzielt. Aber erst ein Elfmeter durch Leibenguth brachte Allen- stein den Ausgleich. Fast mit dem Gegenzug erhielt der HSV einen Elfmeter, der von Noack eingeschossen wird. Auch das vierte Tor kam auf Konto von Noack, der einem Schuß Jessens den rechten Weg gab. Ein Eigentor des Läufers Westphal stellte das Ergebnis auf 5:2 für den HSV.

4 Oberabschnitt Südwest Gepäckmarschsieger

Zum vierten Male Reichsgepäckmarsch-Meisterschaften der 4 - Standarte 63 Geislingen stellte die erfolgreichste Einheit

Der vierte Reichsgepäckmarsch der 4 brachte am Son- tag bei Stuttgart gegenüber den bisherigen Veranstaltungen dieser Art eine erhebliche Steigerung des Schwierigkeits- grades. In der Umgebung des Schlosses Solitude war ein ausgesprochen hügeliges Gelände zu überwinden und ein am Vortag und zu Beginn des Marsches niedergegangener Regen trug dazu bei, die Aufgabe der wackeren 4-Männer noch zu erschweren. Die Waldwege waren teilweise stark ver- schlamm und es läßt sich denken, daß da das Marschieren bestimmt kein Vergnügen war. Insgesamt starteten 29 Mannschaften mit je einem Führer und 30 Mann, wobei die allgemeine 4 und die katernierte 4 (Verfügungstruppen, Totenkopfverbände) gesondert gewertet wurden. Die Man- schaften hatten sich vorher in den verschiedenen Ausschreibungs- wettbewerben für die Reichsmeisterschaft durchgesetzt.

In dem schweren Kampf der 4-Einheiten aus dem ganzen Gebiet schnitt die Mannschaft des 4-Oberabschnittes Südwest am besten ab. Sie erreichte die höchste Gesamt- punktzahl und übertraf auch den Sieger der Wertungs- klasse 2, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß für die bewaffneten Einheiten im Schießen etwas andere Beding-

FC 05 Schweinfurt - Warnsdorfer FK 4:2 (3:1)

Bayerns Meister, FC 05 Schweinfurt, kam auch im Rück- spiel gegen den Warnsdorfer FK zum Siege, allerdings fiel dieser magerer aus, als man erwartet hatte. Der Sudeten- meister war auch diesmal spielerisch unterlegen, leistete aber im Schweinfurter Willi-Sachs-Stadion erbitterten Wider- stand und kam auch zu zwei Gegentreffern, die für das Schweinfurter Torverhältnis nicht gerade günstig sind. Es war ein schönes und kampfreiches Spiel, das aber klar im Zeichen der Schweinfurter stand. Erst in der zweiten Hälfte, mit dem starken Wind im Rücken, konnte Warnsdorf im Feldspiel dominieren, ohne aber sonderlich gefährlich zu wer- den. Auch Schweinfurt kam trotz zahlreicher Gelegenheiten nur zu vier Toren, da Niederhäuser und Heim zu lange mit dem Schuß zögerten und dazu war der Schweinfurter Tor- hüter Orth nicht sicher genug. Die besten Spieler waren wieder Kupfer und Rißinger, sowie Bäß und im Sturm Spitzenfeld und Gorky. Bei Warnsdorf überragten Tor- hüter Haber und Mittelläufer Schäge.

Stand der Gruppen-Tabellen

Table with 4 columns: Group, Rank, Team, Goals, Points. Includes groups 1, 2, 3, 4 with teams like Hamburg SV, Blauweiß Berlin, VfR Osnabrück, etc.

Gruppe 3:

Table with 6 columns: Rank, Team, Goals, Points. Includes Stuttgarter Kickers, Admira Wien, VfR Mannheim, etc.

Gruppe 4:

Table with 6 columns: Rank, Team, Goals, Points. Includes FC Schalke 04, Vorw. RasenSp. Gleiwitz, Borussia Worms, etc.

„Rote Teufel“ - Westdeutschland 5:2

Im Brüsseler Heyselstadion stellte sich am Sonntag vor etwa 8000 Zuschauern, unter denen sich auch der deutsche Ge- sandte von Bülow-Schwante befand, eine westdeutsche Aus- wahlmannschaft der inoffiziellen belgischen Fußball-Länder- elf. Mit zwei Ausnahmen handelte es sich um die gleiche belgische Elf, die vor acht Tagen im Länderkampf gegen Holland stand. Die „Roten Teufel“ errangen einen verdienten 5:2 (2:1)-Sieg und konnten damit für die Niederlande von 0:5 und 0:7 in den beiden ersten Begegnungen Revanche nehmen. Ausschlaggebend war die größere Routine und Körperbeherrschung der Belgier gegenüber dem jungen Gegen- ner. Erst in der 26. Minute fiel durch Mittelfürmer de Cleyn der Führungstrefser für Belgien, doch ein unverhoff- ter Schuß des Halblinken Günther brachte in der 35. Minute den Ausgleich. In der 40. Minute holte der auf Vinskauben spielende Braine nach einem von Buchloh zu schwach abge- wehrten Freistoß wieder die Führung. Gleich nach Wieder- beginn fiel durch Mittelfürmer Velen erneut der Ausgleichs- trefser. Dann aber erzielten sich die Belgier eine fandiige Überlegenheit und kamen durch Keijs, de Cleyn und Braine noch zu einem klaren Sieg.

Süddeutsche Freundschaftsspiele

1. FC. Pforzheim - SSV. Ulm 1:1 (0:0)

Ulm hätte am Samstag sein Freundschaftstreffen gegen den 1. FC. Pforzheim bei etwas größerer Stürmeren- schlossenheit gewinnen können. Aber auch Pforzheim verstand es schlecht, im Sturm Linie zu finden. Auf beiden Seiten waren die Leistungen nicht übermäßig und das Treffen bot den 300 Zuschauern wenig Grund zu irgendwelchen Auf- regungen. Die Schwaben gefielen recht gut, besonders Mit- telläufer Picard. Bei Pforzheim war Torhüter Härtner einer der Besten.

FV. Weinheim 09 - SpVg. Sandhofen 1:1 (0:1)

Vor nur wenigen Besuchern fand in Weinheim bei schlechtem Wetter das Freundschaftsspiel zwischen dem FV. 09 Weinheim und der SpVg. Sandhofen statt, das mit einem gerechten Unentschieden endete. Bei Sandhofen gefielen in diesem Spiel besonders Torhüter Wittmann, Verteidiger Streib und im Sturm Vortz.

Freiburger FC. - FC. Hanau 93 2:2 (2:1)

Jessens vorjähriger Gaumeister FC. Hanau 93 wollte am Sonntag beim Freiburger FC. zu einem Freundschaftsspiel, das nach spannendem Verlauf unentschieden 2:2 (2:1) endete. Freiburger mußte für diesen Kampf fünf Spieler ersetzen, u. a. Lehmann und Keltner. Trotzdem gefielen die Freibur- ger etwas besser als die Gäste. Nachdem zunächst Prager die

Gäste in Führung gebracht hatte, glück Rofer durch einen Weitschuß aus und noch vor dem Wechsel erhöhte Bauer auf 2:1 für den Gastgeber. Nach dem Wechsel war Freiburg wei- terhin überlegen, aber kurz vor Schluß verunfallte der linke Verteidiger einen Elfmeter, den die Gäste zum Ausgleich verwandelten. - 1000 Zuschauer; Schiedsrichter Bräutigam (Freiburg).

FC. Singen (verstärkt) - Vienna Wien 3:4 (1:3)

Über 3000 Zuschauer hatten sich in Singen zu dem Gast- spiel der Wiener Vienna eingefunden. Nach einem ab- wechslungsreichen und torreichen Kampf blieben die Wiener gegen eine durch Spieler aus Gottmadingen und Konstanz verstärkte Mannschaft des FC. Singen knapp 3:4 (1:3) er- folgreich, wobei sie ihren Sieg vor allen Dingen den über- ragenden Leistungen von Schmaus und Gischweibl zu ver- danken hatten. Die Wiener zeigten ein sehr schönes Spiel, dem die Süddeutschen aber einen unermüdeten Eifer ent- gegensetzten. - In der 18. Minute war Wien durch Holle- schoffly in Führung gegangen, Becker erhöhte dann auf 2:0 und wenig später schoß Hollehoffly einen dritten Tref- fer. Nun kam Singen endlich etwas auf und Probst schoß dann auch den ersten Gegentreffer. Nach der Pause ver- ringerte Reble auf 3:2, aber im Alleingang stellte Gischweibl den alten Abstand wieder her. Der heftige Schlußangriff der Singener wurde dann durch ein zweites Tor von Probst be- lohnt. - Schiedsrichter Knoblauch (Singen).

Rastatt verlor trotz Überlegenheit

Um den Aufstieg zur badischen Gauliga / Birkenfeld - Villingen und Rheinfelden die Sieger

Die ersten Aufstiegsspiele zur badischen Fußball-Gauliga wurden am Sonntag nicht gerade bei bestem Wetter durchge- führt. Durchweg gab es spannende Kämpfe, lediglich die Be- gegnung in Birkenfeld zwischen dem FC Birkenfeld und der FC Kirchheim war eine einseitige Begegnung, da hier die Gäste von Anfang an nicht für einen Sieg in Frage kamen. Nach diesen ersten Spielen zu schließen, wird auch in diesem Jahr der Meister von Unterbaden-Ost nicht allzuweit bei den Aufstiegsspielen zu bestellen haben, vielmehr sollten dies nahezu allein der FC Birkenfeld und der voraussichtliche Meister von Unterbaden-West, Amicitia Biernheim, unter sich ausmachen.

Die interessantere Gruppe scheint in diesem Jahre aller- dings die Gruppe Süd zu sein. Zwei Vereine nehmen hier eine Favoritenstellung ein, und zwar der FC 08 Villingen und der FC Rastatt. Aber schon am ersten Spieltage mußte der eine Favorit die ersten Federn lassen: Der FC Rastatt verlor auf eigenem Platz trotz überlegener Durchführung Spiel knapp 3:4, nachdem er bei der Pause schon 1:4 gegen die Gäste aus Rheinfelden im Rückstand gelegen hatte. Nicht so sicher, wie das 3:0 (2:0)-Resultat glauben läßt, war auch der Sieg des FC Villingen gegen den VfR Achern, jedoch haben sich die Villingen durch diesen Erfolg unbedingt einen großen Vorteil verschafft, da sie unbedingt stärker als Rhein- felden einzuschätzen sind.

Nach dem ersten Spieltag ergibt sich in beiden Gruppen folgender Tabellenstand:

Table with 4 columns: Group, Rank, Team, Goals, Points. Includes groups Nord and Süd with teams like FC Birkenfeld, Amicitia Biernheim, etc.

FC. Birkenfeld - FC. Kirchheim 6:0 (2:0)

Der frühere württembergische Gauligist FC Birkenfeld zeigte sich in seinem ersten Aufstiegsspiel als eine sehr starke Mannschaft, die auch gegen die FC Heidelberg-Kirchheim mit 6:0 (2:0) zu einem zahlenmäßig klaren Sieg kam. Die Gäste kamen für den Sieg nie in Frage, da sie gegen die eindrucks- volle Leistung der Birkenfelder geradezu abfielen. Die Mannschaft des Siegers wies keinen schwachen Punkt auf, sie war sowohl in der Abwehr als auch im Angriff ausge- zeichnet besetzt. - In der 22. Minute eröffnete Reichsautzen Spiegel den Torreigen und Vinskauben Feil erhöhte noch vor dem Wechsel auf 2:0. Nach dem Wechsel wurde die Über- legenheit noch drückender und so kam der Gastgeber durch Spiegel (2), Roth und Feil 4 noch zu vier weiteren Toren.

FC. Villingen - VfR. Achern 3:0 (2:0)

Schwerer als das Ergebnis es erkennen läßt, erkämpfte sich Villingen auf eigenem Platz diesen Sieg gegen die Gäste

Des Adlers Weg

Roman von E.M. Dell

2. Fortsetzung.

„Vorige Nacht hatte ich einen Traum, Väterchen“, plauderte sie, „einen seltsamen und merkwürdig deutlichen Traum. Mir war, als sei ich mit jemanden draußen in den Bergen. Wer es war, weiß ich nicht. Es schien kurz vor Sonnenaufgang zu sein, denn der Himmel sah ganz hell aus, obgleich wir selbst im Dunkeln standen. Und denke dir — nein, lache nicht, Väterchen, — ich weiß ja, es war nur ein Traum — als ich aufschaute, sah ich überall auf den Bergen Rösse und feurige Wagen. Ich fühlte mich so sicher und — so glücklich. Fast hätte ich beim Erwachen laut aufgeschriekt.“

Sie hielt inne. Es fiel ihr doch schwer, den schweigenden Mann zu unterhalten, der in so düsterer, nachdenklicher Stimmung neben ihr saß. Hätte sie ihren Vater nicht über alles geliebt, so würde sein Aussehen sie wohl mit Angst erfüllt haben.

Da sie keine Antwort erhielt, sah sie ihn voll an. Im nächsten Augenblick kniete sie, erschüttert, neben ihm, seinen Hals mit beiden Armen umschlingend.

„Mein lieber, lieber Vater!“ flüsterte sie, ihr Gesicht in jäh aufsteigender Furcht an seiner Brust verbergend.

Er drückte sie fest an sich, damit sie seine vergrämten Züge nicht sähe, und suchte sie, als er spürte, daß sie zitterte, durch sanftes Streicheln zu beruhigen; zu sprechen vermochte er nicht.

„Was hast du, Väterchen?“ fragte Muriel endlich, unfähig, das Schweigen ihres Vaters länger zu ertragen. „Willst du es mir nicht sagen? Ich bin doch mutig! Du hast es selbst oft gesagt!“

„Ja, ich weiß“, nickte General Roscoe, „du wirst ein tapferes Mädchen sein. Er mußte einen Augenblick schweigen, um seiner bebenden Stimme einen selten Klang zu geben. „Muriel“, begann er dann, „hast du wohl je daran gedacht, wie das alles enden soll? Denn das Ende ist nahe! Ich erwarte es bereits heute nacht.“

Muriel sah rasch auf; doch ihr Vater beherrschte sich. In seinen Zügen verriet nichts die Verzweiflung, die ihn zu Boden drückte.

„Aber wenn Sir Reginald Bassett kommt...?“ wandte Muriel mit unsicherer Stimme ein.

Der General legte seine Hand auf ihre Schulter. „Du wirst versuchen, dich nicht zu ängstigen, Muriel, nicht wahr?“ sagte er eindringlich. „Ich werde jetzt offen mit dir sprechen, ganz offen, wie mit meinen Offizieren. — Länger als drei Tage halten wir nicht mehr stand, und Sir Bassett kann nicht rechtzeitig eintreffen.“

Er schwieg; Muriel blieb stumm. Plötzlich blickte sie mit seltsam hell gewordenen Augen zu ihm auf; es stand keine Furcht darin.

Der General zwang sich zum Weiterprechen. „Es ist möglich, daß ich dich nicht beschützen kann, wenn das Ende naht... vielleicht bin ich nicht einmal bei dir. Aber einer ist da, dem du vertrauen darfst, was auch geschehen mag. Er wird nur auf deine Sicherheit bedacht sein. Er hat mir geschworen, daß du nicht in Gefangenschaft geraten wirst, und ich weiß, er hält sein Wort. Mit ihm bist du sicher, Muriel! Du kannst ihm blindlings vertrauen... er wird dich nicht im Stich lassen. Vielleicht erräthst du, wen ich meine?“

Er blickte erwartungsvoll in die Augen seiner Tochter, in denen so wenig vom Wissen des Vaters und so viel von der Unschuld eines Kindes lag.

Obwohl Muriels Lippen bleich waren, klang doch eine leise Befriedigung aus ihren Worten, als sie rasch und zuversichtlich antwortete:

„Hauptmann Blad natürlich, nicht wahr?“

Der General stützte und sah sie prüfend an. „Nein, nein!“ entgegnete er. „Blad ist es nicht. Wie kommt du gerade auf ihn?“ Er bemerkte die Enttäuschung in ihren Augen und daß ihre Stimme zitterte, als sie fragte: „Wer denn, Vater? Doch nicht... Nick Ratcliff?“

„Ja, Nick Ratcliff“, bestätigte der General. „Ich habe dich in seine Obhut gegeben. Er wird für dich sorgen.“

„Der Nick Ratcliff?“ wiederholte sie langsam. „Aber, lieber Väterchen, der kann ja nicht einmal auf sich selbst achtgeben! Das sagen alle. Ueberdies — echt weibliches Empfinden klang durch ihre Worte — „ich kann ihn nicht leiden! Erst kürzlich hörte ich ihn über etwas Schreckliches lachen; über etwas, woran ich mich schaudern denke. Wirklich, Väterchen, ich möchte viel lieber Hauptmann Blad zum Beschützer haben. Meinst du nicht daß er mich in seinen Schutz nehmen würde wenn du ihn hättest? Er ist auch viel größer und stärker und — viel freundlicher.“

„Dir mag es so erscheinen, mein Kind“, gab der General zu, „aber wer dich beschützen soll, braucht starke Nerven, und die hat Nick Ratcliff mehr als alle übrigen zusammengenommen. Nein, es muß schon Ratcliff sein. Und behalte im Gedächtnis, Muriel: du kannst ihm blindlings vertrauen! Was er auch tun wird, es geschieht mit meiner Erlaubnis, mit meinem vollen Einverständnis!“

Seine Stimme verlagte plötzlich. Das Gesicht zur Seite wendend erhob er sich rasch. Muriel klammerte sich schweigend, voll Ärtlichkeit, an seinen Arm, obwohl sie weit davon entfernt war, den Schmerz zu verstehen, den seine letzten Worte in sich bargen; noch nie hatte sie ihn so tief bewegt gesehen. Nach einigen Sekunden hatte der General sich wieder gefaßt. Er beugte sich zu ihr nieder und küßte ihr trauriges Gesichtchen. Sie klammerte sich fester an ihn an, voll verzehrenden Sehnsucht, ihn bei sich zu behalten; doch er schob sie sanft von sich.

„Rege dich zur Ruhe, Kind, und veruche zu schlafen“, sagte er weich. „Fürchte dich auch nicht, wenn du Särm hörst. Wir werden sicher einen Angriff zu bestehen haben, aber ich denke, heute nacht halten wir noch stand.“

Er blieb einen Augenblick ängstlich stehen, dann küßte er sie nochmals. „Rebe wohl, mein Liebchen“, sagte er in tieferem Tone. „Rebe wohl... bis wir uns wiedersehen!“

Und schnell, als fürchte er sich, länger zu verweilen, ging er aus dem Zimmer.

3. Kapitel

Wieder hörte man vom Tal herauf, unterhalb des Forts, das rollende Knattern von Geschützfeuer.

Muriel drückte erschauernd die Hände auf die Augen. Es schien ihr undenkbar, daß das Ende so nahe bevorstand; denn es war ihr, als habe sie seit Jahren unter dem Alpdruck all dieser Schrecken gelebt, als habe sie von jeder des Nachts diese furchtbaren Töne im Ohr gehabt.

Des Lebens, das sie vor diesen entsetzlichen Ereignissen geführt hatte, erinnerte sie sich nur ganz unbestimmt; fast wie einer weit zurückliegenden glücklicheren Zeit.

Wie im Traum gedachte sie ihrer Schulzeit in England. Es war noch kein Jahr her, und doch fühlte sie sich so von Grund auf verändert seit jenen friedlichen, sonnigen Tagen, daß es ihr schien, als sei sie ein ganz anderer Mensch geworden.

Die Muriel Roscoe jener Zeit war ein frischer, lustiger Backfisch gewesen, der für Spiel und Sport geschwärmt hatte. Das Lernen hatte ihr nie Mühe verursacht. Und ein rechter Waghals war sie gewesen mit überaus lebhafter Phantasie und starkem Hang zu Abenteuern, der aber keine wirkliche Befriedigung fand. Bei alledem behagte sie ein weiches, liebevolles Herz; selbst die Bienen im Garten hatten zu ihren Freunden gezählt.

Sie erinnerte sich jetzt all der sonnigen Ideale jener Zeit und wunderte sich, daß ihre leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Leben in der großen Welt und nach tieferen Kenntnissen, als sie ihr damals geboten wurden, so völlig sterben konnte. Mit welcher lieberhafter Ungeduld hatte sie den Tag ihrer Schulentlassung erwartet, um ihren Vater nach dem wunderbaren Märchenland des Orients zu begleiten, das sie sich so oft in ihren Träumen ausgemalt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

GLORIA
Sensation und Spannung
sind die Merkmale unseres Spielflans
Scotland Yard auf falscher Spur
Die Spielhölle von Wyoming
Heute: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI.
Scheidungssreise
Was eine Scheidungsreise ist, verrät der lustige Tobis-Film
Scheidungssreise
mit Viktor de Kowa, Heli Finkenzeller, Hilde von Stolz
Heute: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

RESI.
Wir verlängern bis
einschl. Donnerstag!
„Bel ami“
Der komisch-satirische Film mit
großer Besetzung — ein Film,
über d. man oerkennt spricht
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Garten-Möbel
Runge & Co.
Osnabrück 31
Besuchen Sie uns. Ausstellungsgelände auf der Reichsgartenschau

Für 2 Mk. elegant!
Kleiderpflege Fr. Brümmer Ww.
Übernimmt sämtl. Reparaturen über
Serenaportrobe sowie Ausbügeln und
Kammbücheln bei billiger Berechnung.
(Ann. Reinigen und Säubern.)
Karlsruhe, Amalienstr. 51, Tel. 7035.

Man kauft gut und billig bei
MÖBEL
EHRFELD
KARLSRUHE
Erbsprinzenstr. Nr. 1
am Rondellplatz
Zahlungsvereinfachung
Ehestandsdarlehen.

Herzleiden
wie Herzklappen, Nerven, Schwindel-
anfälle, Arrhythmien, Bluthochdruck,
Angstzustände, Schlafstörungen, etc.
sind die gewöhnliche Ursache u. Ursache
des Herzleidens. Darum
suchen Sie sich noch heute! Pfa. 2.10
M. in Apoth. Berlangen Sie sofort
kostenlos Merkungschrift von Dr.
Reinhold G. G., Leupoldstr. 44/45.

Schub
dem
Haarboden
durch richtige Behandlung
Behaltung und Prospekt kostenlos.
Sprechstunden
jeden Donnerstag
von 10-12^{1/2} und 1^{1/2}-7 Uhr
Mikroskop. Haaruntersuchungen.
42 Jahre Haarspezialisten.
Gg. Schneider & Sohn
I. Würth. Haarspe-
zialisten-Institut
Karlsruhe, Reichs-
straße 16, nahe Albtal-
Bahnhof, Fernruf 7804.

Tafel
Bestecke
schwere Silberbest., (90), verstärkte
Aufhängestellen, moderne schwere
Muster, langjährige Garantie,
zu äußerst günstigen Preisen, z. B.
36teil. Garnitur nur RM. 51.50
mit rostfreien Klängen
Auf Wunsch bis zu 10 Monatsraten.
Verlangen Sie kostenlos und un-
verbindlich Preisliste u. Katalog.
Paul Schwahlen
Sollingen

Einen Anzug
für 2 Mark
gebügelt.
Außerdem Umändern, Reparaturen,
Entglänzen, Kunststopfen, Reinigen,
Färben billigst.
M. Hamacher, Leopoldstraße 31
Tel. 4273

Auto - Ankauf
zu verdritten
Ersatzteile-Verkauf
aus Hunderten von
Wagen. Größtes u.
ältestes Geschäft am
Platz u. Umgebung.
Autoverwertung Knobloch
Bannwaldallee 58, B.K. He-Bulach, Tel. 293

Das hat geholfen
auch bei hartnäckigen
Sommerprossen
Die Drückkreys
Drula Bleichwachs
res/los beseitigt
FÜR MK. 2.10, aber nur in Apotheken!
Best.: Stadt, Hilda, Hirsch, Karl,
Kronen, Löwen u. Friedrich-Apothek.
in Durlach: Einhorn Apotheke.

TANZA
SCHULE
Braunagel
Nowack-Anlage 13 — Ruf 5859
5. Mai Beginn Anf.-Kurs
Anmeldung u. Einzelunterricht jederzeit

Eiche Schlafzimmer
ungewöhnlich preisgünstig
Möbel-Mann
PASSAGE
Kaufe laufend

Allpapier
Alteisen, Metalle
Lumpen
Carl Hal / Rohstoff-Verwertung
Karlsruhe, Schlachthausstraße 15
Telefon 4110.

Sieben-Wurzeltee
setzt Ihnen bei Rheuma, Gicht u.
Schlamm, welche Wunderkraft in den
Heilmitteln der Natur verborgen
sind, 1.50 RM. in allen Apotheken.

Charakter - Beschreibungen
nach Schriften u. Photos, Beratungen
in allen Angelegen. Wundt, 2 Mk.,
schriftl. 3 u. 5 Mk. — Anfertigung sämtl.
Schreibmaschinenarbeiten d. A. Reinacher
Graphologie, Karlsruhe u. W., Marien-
straße 27, Sprechst. 15-20 Uhr.

Warzen
alle lästigen Haare, Leberflecken,
Mittesser, Pickel, Sommerprossen
sowie Hühneraugen, Hornhaut,
Frostbeulen u. s. w. entfernt für immer
G. Bornemann, Kosmet. Institut
9-19 Uhr, in Durlach, Ad.-Hittlersstr. 76a
jed. Samstag, in Rastatt, Roonstr. 5 jed.
Donnerstag, in Bruchsal, Wiltelsh-tr. 39
jeden Dienstag, in Erlingen, Schür-
bronnerstraße 9 jeden Montag.

Amtliche Anzeigen
Bekanntmachung.
Die Anhaber der im Monat Oktober
1938 unter Nr. 24 400 bis mit Nr. 26 570
ausgegebenen oder erneuerten Pfand-
scheine werden aufgefordert, ihre Pfand-
scheine bis längstens 10. Mai 1939 auszu-
lösen oder die Pfandscheine bis zu die-
sem Zeitpunkt erneuern zu lassen.
Nach diesem Zeitpunkt können diese
Pfänder nur noch ausgelöst werden.
Nicht ausgelöste oder nicht erneuerte
Pfänder müssen veräußert werden.
Karlsruhe, den 26. April 1939.
Stadt, Pfandleihkasse.

Bekanntmachung.
Reichsmittelbeurteilung.
Im Vollzuge der Einführung der
neuen Reichsmittelbeurteilung hat sich die
Notwendigkeit gezeigt, die Abgabe der
Mittelbeurteilung für die Bevölkerung ein-
fach zu gestalten. Es werden deshalb
mit Wirkung vom 8. Mai bis 30. die
Polizeireviere und Reviereinstellen
der Stadt Karlsruhe und Bezirke
der Reichsmittelbeurteilung bestimmt und
eingeteilt.
Gemäß § 8 Absatz 2 R.M.B. sind da-
her von vorgenanntem Zeitpunkt ab
sämtliche An- und Abmeldungen sowie
die Anzeigemittelungen der Haus-
eigentümer bezgl. Wohnungsgeschehnisse
mehr wie bisher beim Einwohnerelei-
beamten des Polizeipräsidiums — Karl-
Friedrichstraße 15 — sondern aus-
nahmslos bei dem für die Wohnung
zuständigen Polizeirevier (Polizei-
nische) abzugeben.
Anträge auf Auskunft, Anzeigens-
bestimmungen aller Art, besondere
Abmeldebefreiungen und dergl. sind
nach wie vor an das Polizeipräsidium
— Einwohnereleibeamten — Karl-Frie-
drichstraße 15 — zu richten und für den
Bezirk Durlach an die polizeiliche
Mittelstelle, daselbst.
Karlsruhe, den 26. April 1939.
Der Polizeipräsident.

Gernsbach.
Kattenbefämpfung beir.
Es ist in den letzten Tagen auf poli-
zeiliche Anordnung in den hiesigen
Gärten Kattenbefämpfungsmittel aus-
gelegt worden. Falls in den nächsten
Tagen das Auftreten von Katten noch
beobachtet wird, erliche ich dies bis
spätestens 10. Mai 1939 bei der Polizei-
wache im Rathaus zu melden, damit
eine zweite Auslegung der Befämpfung-
mittel vorgenommen werden kann.
Gernsbach, 27. April 1939.
Der Bürgermeister.

Schädlingsbefämpfung im Obstbau beir.
Die im vergangenen Spätsommer zur
Befämpfung des Föllspanners an den
Obstbäumen angebrachten Aldehyd-
(Kampfenmittel) sind teilweise noch
nicht entfernt worden. Ich fordere die
Obstbaumbesitzer auf, diese Aldehyd-
mittel spätestens bis zum 10. Mai zu
entfernen und die entfernteten Alde-
hydmittel sofort auf der Stelle zu ver-
brennen.
Gernsbach, 25. April 1939.
Der Bürgermeister.

**„Kampf-
Nerven“**
Wer braucht nicht Kampfnerven? Wer hat nicht
im Leben zu kämpfen? ... Wer gute Nerven hat, ist
erfolgreicher — bleibt länger jung. Gute Nerven —
lebenswichtige Nervenzellen. Dr. Buer's Reineleithin,
der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt
nervenschonend, nervenkraftausbauend, nachhaltig.
Für die Nervennahrung: gegen nervöse
Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und
Schlaflosigkeit
Dr. Buer's „Nährt“
Reineleithin Nerven
Wachhaltig!
Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten
Nervennährstoff „Dr. Buer's Reineleithin.“

KONTINENT-ENGLAND
NACHT- UND
TAGESDIENST
AUCH SONNTAGS
HARWICH ROUTEN
H. HOEK ODER
VLISSINGEN-HARWICH
DURCHGEHEND: KORRIDOR-
SCHLAF- UND SPEISEWAGEN
Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise
1., 2. und 3. Klasse, außerdem verbilligte Fahr-
weise 1., 2. und 3. Klasse nur über Vliissingen
gültig. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe.
Kein Durchreisepass für Holland erforderlich.
Gernsbach, 25. April 1939.
Der Bürgermeister.